Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichteinziehung d. gemachl. Zahlungsbedingung.

Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

Verbunden mit:

Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Aeltes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall 300 Mk. Unfall: Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 124. Freitag, den 29. Mai 1914. 46. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Das Sorgenkind Albanien.

Ueber die Lage in Albanien und dessen nächste Zukunft gehen die Meldungen total auseinander. Die vorliegenden Nachrichten besagen: Der Fürst und die Kontrollkommission verhandeln in Schiak mit den Aufständischen, von denen die meisten bereits zur Arbeit zurückgekehrt sind. Ueber das Ergebnis dieser Verhandlungen, das negativer Natur gewesen zu sein scheint, wird nichts gesagt. Nach einer anderen Meldung hat die Kontrollkommission in Tirana und Kawaja mit den Aufständischen verhandelt, die in beiden Orten einen mohammedanischen Fürsten verlangten. Am dritten Pfingstfeiertage, so heißt es, würden Vertreter der verschiedenen Stämme Albaniens in Schiak in Verhandlungen über ihre Forderungen mit der Kontrollkommission eintreten. — Nach einer Meldung aus Durazzo sammeln sich die mittelalbanischen Aufständischen am Skumbiflusse, um dort Aziz-Pascha Vrioni Widerstand zu leisten, der mit regierungstreuen Albaniern sich im Anmarsch von Durazzo befindet. Infolgedessen fand die Kontrollkommission in Kawaja außer dem Gemeindevertreter keine führenden Persönlichkeiten vor.

Eine schlimme Entwicklung

sagen mehrere Berichte übereinstimmend voraus, obwohl die fürstliche Familie unter dem Schutz der je 60 italienischen und österreichischen Marinesoldaten im Augenblick noch sicher ist, die Ankunft von 500 Mann des internationalen Besatzungskorps Skutaris in Durazzo stündlich erwartet und zu den italienischen und österreichischen Kriegsschiffen vor Durazzo am 2. Juni noch ein österreichisches Geschwader stoßen wird. Die Stärke der Aufständischen wird von Augenzeugen auf etwa 20 000 Mann geschätzt und vermutet, daß die Rebellen darauf ausgingen, sich Durazzos ohne Schwertstreich zu bemächtigen. Die Rückkehr Ismail Kemals, des Präsidenten der verflossenen provisorischen Regierung, könne leicht verhängnisvoll wirken. Ismail ist der Vertreter der Selbständigkeit aller Stämme Albaniens, durch die den Mohammedanern eine Art Vormachtstellung gewährt würde. Es könnte dann Valona gegen Durazzo und beide gegen Skutari ausgespielt und der Bürgerkrieg auf der ganzen Linie entfesselt werden, das würde aber das Ende Albaniens bedeuten. In Neapel werden, wie es heißt, Verhandlungen mit Essad Pascha geführt, um ihn zu bewegen, seinen Einfluß auf die Rebellen zugunsten einer Eindämmung der aufständischen Bewegung der Mohammedaner geltend zu machen.

Politische Uebersicht.

Das „Braune Buch" des Kaisers für die Kaisermanöver. Ein sogenanntes „Braunes Buch" wird für jedes Kaisermanöver angelegt. Diese seit einigen Jahren bestehende Einrichtung bezweckt laut „Voss. Ztg." die Niederlegung aller Kriegslagen, Befehle und Entschlüsse beider Parteien, so daß sich aus ihnen auch noch in späterer Zeit ein vollkommenes Bild von dem Verlauf des Kaisermanövers herstellen läßt. Der Kaiser selbst trägt in das „Braune Buch" eine Schlußkritik ein.

Vom Prinzen Eitel Friedrich. Wir hatten gemeldet, daß wegen Schwierigkeiten in der Unterbringung von einem Kommando des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen bei den Ziethen-Husaren in Rathenow Abstand genommen worden wäre. Jetzt heißt es, er werde zum Führer des Leib-Kürassier-Regiments in Breslau ernannt werden. Früher schon hatten Versionen den Prinzen an die Spitze der Königsjäger zu Pferde in Posen gestellt.

König Ludwigs erste Truppenparade — die letzte Königsparade in München hatte 1875 stattgefunden — hatte eine große Menge Besucher aus allen Teilen Bayerns nach der Isarstadt gelockt. König Ludwig sprach den Truppen seine Anerkennung aus und betonte, daß die bayerische Armee hinter keiner anderen des Kontinents zurückstehe. Der König erklärte sich für einen großen Friedensfreund, aber die Aufgabe der Armee müsse es stets bleiben, sich für den Krieg vorzubereiten.

Zum Zarenbesuch in Darmstadt. Vom Hofmarschallamt in Darmstadt wird der „Darmstädter Zeitung" mitgeteilt, daß am dortigen großherzoglichen Hofe von einem im August dieses Jahres bevorstehenden Besuche des Zarenpaares in Darmstadt nichts bekannt ist.

Ausfall der Potsdamer Parade. Die für Donnerstag angesagte Frühjahrs-Parade vor dem Kaiser wurde überraschenderweise auf Befehl des Kaisers abgesagt. Es heißt, der Kaiser sei leicht erkältet. Der Monarch hatte an den beiden vorhergehenden Tagen an der Einweihung des akademischen Turnplatzes im Grunewald und an der Jubelfeier der Gardeschützen teilgenommen, an beiden Tagen herrschte kaltes und regnerisches Wetter, sodaß der Kaiser sich eine Erkältung sehr leicht zuziehen konnte. Der Monarch fühlt sich jedoch wohl und nahm auch die laufenden Vorträge entgegen. Die auf heute Freitag angesetzte Berliner Frühjahrs-Parade auf dem Tempelhofer Felde wurde infolge des andauernden Regenwetters gleichfalls abgesagt.

Im preußischen Herrenhause erklärte Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer, daß entgegen den Erwartungen die Maul- und Klauenseuche wieder erheblich an Umfang zugenommen habe. Das sei in der Hauptsache auf Einschleppungen aus Rußland zurückzuführen. Es sei schon viel getan worden, um der Seuche Herr zu werden, in diesem Sommer würde es aber wohl noch nicht gelingen.

In Sachen der Liebknechtschen Enthüllungen ist ein umfangreiches Ermittelungsverfahren eingeleitet worden, das sich auch auf die Versuche des verstorbenen Generals von Lindenau erstreckt, gegen Bezahlung zur Erlangung von Titeln behilflich zu sein. Einer der Aerzte, die hierbei in Frage kommen, ist bereits protokollarisch vernommen worden. Der von Liebknecht gleichfalls beschuldigte Dr. Ludwig soll auf Ersuchen des Ersten Staatsanwalts durch die österreichischen Behörden vernommen werden, da sein Zustand in absehbarer Zeit ihm nicht die Rückreise nach Berlin gestatten dürfte. Bekanntlich ist nicht ein einziger Fall nachweislich, in dem eine Titelverleihung tatsächlich auf Hintertreppen zustande gekommen wäre. Schon das spricht gegen die Liebknechtsche Behauptung eines „Systems".

Der Deutsche Lehrerverein, der nach zweijähriger Pause am Pfingstsonntag in Kiel zu seiner Hauptversammlung zusammentritt, zählt in 47 Zweigvereinen mit nahezu 3000 Einzelvereinen rund 130 000 Mitglieder, nachdem sich ihm unlängst auch die deutschen Kolonialleherer angeschlossen haben. Außer zwei Hauptversammlungen werden in Kiel 30 Nebenversammlungen abgehalten werden. Die Hauptthemata der mit einer Schulausstellung verbundenen Tagung bilden: „Die nationale Einheitsschule" sowie die Erörterung der Fraae: „Droht unserer Schularbeit die Gefahr der Veräußerlichung, und wie ist ihr zu begegnen?" Die Marineverwaltung gibt den Teilnehmern an der Tagung Gelegenheit zum Besuche eines Linienschiffes, eines Torpedo-, eines Unterseebootes und der Kaiserlichen Werft. Auch Fahrten in See zur Beobachtung der Torpedobootsübungen sind vorgesehen.

Der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn. Von der maßgebenden Stelle der deutschen Regierung ist die Anregung ausgegangen, den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, der bis Ende 1917 läuft, ohne Kündigung um ein Jahr zu verlängern. Von Seiten maßgebender österreichisch-ungarischer Wirtschaftskreise wird diese Anregung freudig begrüßt, und es ist deshalb anzunehmen, daß auch die Regierung der verbündeten Monarchie ihr Folge geben wird.

Ein polizeiliches Streikpostenverbot bereitet die sächsische Regierung in einer neuen Verordnung vor, wonach Streikposten, die Arbeitswillige auf Straßen oder öffentlichen Plätzen ansprechen oder augenfällig begleiten, durch die Polizeibehörde fortzuweisen sind und die Aufstellung von Streikposten vorübergehend oder für die Dauer der jeweiligen Streitigkeit ganz verboten werden kann. Reichsgesetzlich ist das Streikpostenstehen bekanntlich nicht verboten, auch haben die Anregungen auf Verschärfung des Arbeitswilligenschutzes von den Vertretern der Regierung im Reichstage bisher stets eine zurückhaltende Entgegnung gefunden. Die Mehrheit der einzelstaatlichen Regierungen ist der Ansicht, daß die straffe Handhabung der vorhandenen Gesetzesbestimmungen den erforderlichen Schutz Arbeitswilliger verbürgt.

Keine deutsche Militärmission nach Petersburg. Die neuliche Meldung, daß auf Einladung des Zaren sich eine deutsche Militärabordnung nach Petersburg begeben werde, um den großen russischen Truppenübungen beizuwohnen, hatte besonders deshalb Aufsehen erregt, weil in diesem Falle deutsche und französische Offiziere als Gäste des Zaren zur Beiwohnung der Manöver zusammengetroffen wären. Wie jetzt die „Münch. N. N." mitteilen können, entbehrt die im Auslande aufgetauchte Meldung jeder Begründung.

Frankreich.

Das Programm des französischen Kabinetts. Die Sitzung des französischen Kabinetts, die unter Vorsitz des Präsidenten Poincaree stattfand, brachte die Entscheidung darüber, ob das Kabinett Doumergue in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung sich der Kammer vorstellen kann. Es wurde beschlossen, keine Veränderung im Bestand des Ministeriums vorzunehmen. Jedes Mitglied des Kabinetts hatte seine Meinung über die zwei Hauptfragen abzugeben: 1. Ist das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit im vollen Umfang aufrechtzuerhalten? 2. Welche Mittel sind die geeignetsten, um den notleidenden Staatsfinanzen aufzuhelfen? Man versichert in unterrichteten Kreisen, daß der Ministerrat die Aufnahme einer Staatsanleihe in zwei Abschnitten, Juni und November dieses Jahres, beschlossen habe. In der Angelegenheit der dreijährigen Dienstzeit dürfte der Vorschlag des Ministerpräsidenten durchdringen, daß die loyale Durchführung des Gesetzes vorläufig ein Gebot der Staatsnotwendigkeit sei.

Rußland.

Umfassende Reserveübungen in ganz Rußland. Durch einen veröffentlichten kaiserlichen Befehl werden in Rußland die Reservisten der Infanterie-, Artillerie- und Genietruppen der Dienstjahre 1907 bis 1909 in allen Gouvernements des europäischen und asiatischen Rußlands zu Uebungen einberufen, mit Ausnahme des Militärbezirkes Kasan, wo nur die Reservisten von 1907 einberufen werden. Die Dauer der Uebungen in sämtlichen Militärbezirken beträgt sechs Wochen, sie werden hauptsächlich im Herbst nach Beendigung der Erntearbeiten stattfinden.

Serbien.

Serbische Rüstungskredite. Eine vom serbischen Finanzminister in der Skupschtina eingebrachte Gesetzesvorlage sieht außerordentliche Kredite für die Bewaffnung und Ausrüstung der serbischen Armee im Gesamtbetrage von 122 823 866 Dinaren vor: für die Bewaffnung der Artillerie und Infanterie 92 407 042, Ausrüstung der Armee 21 225 565, Ausrüstung der Gemetruppe 7 191 259, Sanitätsausrüstung 2 000 000 Dinare. Die Kredite werden in gleichen Teilen auf 1914, 1915 und 1916 verteilt.

Indien.

Unruhen in Britisch-Indien. Der aufrührerische Mahsud-Stamm, dessen Beziehungen zu den britischen Behörden in letzter Zeit sich verschlechtert haben, hat in den letzten Tagen zwei Einfälle auf britisches Gebiet gemacht, den einen in der Nähe von Jandula, den anderen bei Cherani. In beiden Fällen wurden die Mahsuds durch eingeborene Hilfstruppen zurückgeschlagen.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 29. Mai.

** **(Die Pfingstwetteraussichten.)** Die Nähe der Pfingstfeiertage läßt die allgemeine Aufmerksamkeit mehr als sonst im Frühling sich der Witterung zuwenden, die sich seit dem Beginn dieser Woche ganz außerordentlich verschlechtert hat. Der durch die zwischen Freitag und Sonntag zur Entladung gekommenen Gewitter eingeleitete Wettersturz zeigte wieder einmal alle charakteristischen Merkmale dieser in keinem Frühjahre ausbleibenden Erscheinung. Im Hinblick auf die Pfingstfeiertage ist der acht Tage vor dem Fest erfolgte Wettersturz vielleicht sogar günstig, da im allgemeinen solche Rückschläge nicht länger als eine Woche die Herrschaft zu behaupten pflegen. Man braucht jedenfalls zurzeit die Hoffnung auf schönes Pfingstwetter noch nicht aufzugeben, und die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß bis zum Schlusse der Woche hoher Luftdruck wieder die Herrschaft über die Wetterlage gewonnen haben wird. Es kann also während der Feiertage sehr wohl noch warmes und heiteres Sommerwetter geben, und auch der momentane weitere Barometerfall ist kein ungünstiges Symptom, da sich in zwei bis drei Tagen die Luftdruckverteilung vollkommen geändert haben kann.

** **(Die Deutsche Turnerschaft)** umfaßt zurzeit 18 Kreise, 315 Gaue, 9981 Vereine, 1 315 461 Mitglieder. Der Kreis 8a (Westfalen und Lippe) hat 9 Gaue, 546 Vereine, 59 005 Mitglieder. Zum Märkischen Turngau gehören 144 Vereine, 20 457 Vereinsangehörige, davon steuerpflichtige 16 072, Zöglinge 3817, Frauen und Mädchen 1407. Zum Gauturnrat gehören: Direktor Burgaß-Haspe und Berger-Schwelm als Gauvertreter; Mesewinkel-Hohenlimburg, Schröder-Lüdenscheid, Diergarten-Schalksmühle, Echternach-Hagen, Tiggemann-Witten, Gautaurnwarte; Scheidt-Hagen, Dahlhoff-Milspe, Geschäftsführer; Vettebrodt-Witten, Renner-Hemer, Schriftführer; Oberbürgermeister Cuno-Hagen, Beisitzer. Ehrenmitglieder sind: Pott-Witten, Vormann-Iserlohn, Dr. Neuendorff-Mülheim (Ruhr), Lüttringhaus-Lüdenscheid, Mesewinkel-Hohenlimburg.

** **(Invalidenmarken.)** In Abänderung der Bekanntmachung über die Ausgabe neuer Beitragsmarken für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung wird vom Reichsversicherungamt, Abteilung für Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, mitgeteilt, daß das zum Drucke der Beitragsmarken zu verwendende Papier in Zukunft einen unsichtbaren Aufdruck nicht mehr erhält.

** **(Gegen das Likör-Konfekt.)** Der preußische Minister des Innern hat die Regierungspräsidenten zu Berichten darüber aufgefordert, wie dem von Jahr zu Jahr steigenden Konsum an Likör-Konfekt, der zu Unzuträglichkeiten geführt hat, zu steuern sei. Der Minister hat dabei höchstwahrscheinlich den Mißbrauch des Likör-Konfekts durch Kinder im Auge. Für den kindlichen Organismus ist jede, auch noch so kleine Menge Alkohol höchst schädlich.

** **(Marine-Kapelle im „Freischütz".)** An den beiden Pfingstfeiertagen werden je drei Militärkonzerte geboten, und zwar morgens 7 Uhr, vormittags 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr. Die Musik wird von der Kapelle des Aufklärungsschiffes „Moltke" ausgeführt, und hat der Kaiserliche Musikmeister Eichler ein sehr reichhaltiges und interessantes Programm für die Konzerte aufgestellt; gut ausgewählte Tonstücke älterer und neuerer Meister wechseln miteinander ab, und ist jedem Geschmack Rechnung getragen. Die Morgenkonzerte an beiden Tagen werden durch stimmungsvolle Choräle, vom Turm geblasen, eingeleitet. Auch am Tage nach Pfingsten finden zwei Konzerte genannter Kapelle statt, um 4 Uhr und um 8 Uhr.

** **(Schwerer Unfall.)** Der auf der hiesigen Eisenindustrie beschäftigte Schweißmeister Kaspar Hörmann erlitt eine sehr schwere Augenverletzung, die seine Ueberführung in die Hagener Augenheilanstalt erforderlich machte. Hörmann war im Begriff, einen heißen Knüppel zum Auswalzen an die Walze zu schleppen und lief dabei gegen einen von der Walze abstehenden schweren Hebel, der ihn ins Auge traf und schwer verletzte.

** **(Besichtigung.)** In diesen Tagen weilte eine größere Anzahl Richter des Oberlandesgerichts in Hamm in unserer Stadt, um die ausgedehnten Betriebe der Vereinigten Deutschen Nickelwerke zu besichtigen. Die Herren waren ob des Gesehenen höchst befriedigt, und gaben dies, wie wir in Erfahrung brachten, durch den Ausdruck herzlichen Dankes der Direktion bekannt.

** **(Himmelfahrt als deutscher Turnerwandertag.)** Zu Ehren ihres Vorsitzenden Dr. Ferd. Goetz veranstaltete die Deutsche Turnerschaft am Himmelfahrtstage eine allgemeine Wandernug. Die Teilnehmerzahlen wurden am selben Tage von den einzelnen Abteilungen an die Kreisvertreter berichtet, und diese überreichten dem greisen Führer an seinem 88. Geburstage am 26. Mai die Gesamtteilnehmerzahlen. Kreis Westfalen hatte eine Teilnehmerzahl von 12 252 aufzuweisen. Der in kommender Woche in Leipzig stattfindenden Turn-Ausschußsitzung liegt ein Antrag vor, wonach der „Himmelfahrstag als allgemeiner Wandertag für die Deutsche Turnerschaft" festgelegt werden soll.

** **(Postalisches.)** Es ist, wie täglich postseitig festgestellt wird, noch immer nicht genügend bekannt, daß auf der Adressenseite einer Postkarte nicht radiert werden darf. Eine radierte Postkarte wird nämlich von der Weiterbeförderung ausgeschlossen, und wenn der Absender bekannt ist, diesem zurückgegeben. Man darf auf Postkarten Worte „ausstreichen", aber nicht wegradieren.

—=—

** **Syburg,** 29. Mai. (Tödlicher Unfall.) Auf schreckliche Weise zu Tode gekommen ist gestern abend der Händler Heinrich Mohr von hier, ein Mann von etwa 40 Jahren. Derselbe hatte in Gesellschaft seiner Frau mit seinem Fuhrwerk Waren vom Bahnhof Westhofen abgeholt und befand sich auf dem Heimwege, das Pferd am Kopf führend. In der Nähe der Besitzung Rabenschlag wurde dasselbe unruhig, und bei den Versuchen, das Tier zu beruhigen, wurde M. von dem um sich schlagenden Pferde derart unglücklich vor den Kopf getreten, daß ihm die Schädeldecke zertrümmert und M. nach wenigen Augenblicken eine Leiche war. Die unglückliche Frau mußte Zeugin des ganzen Vorganges sein, ohne ihrem Gatten helfen zu können. M. hinterläßt seiner Frau neun Kinder. Der traurige Vorfall löst in weiten Kreisen herzliche Teilnahme aus.

** **Hennen,** 29. Mai. (Kirmes.) Die Pfingstkirmes scheint in diesem Jahre eine außergewöhnlich großartige zu werden. Es sind vor einigen Tagen schon bereits drei Karussells, Schaukel, Schießbuden, Zirkus und sonstige Kirmesgeschäfte hier eingetroffen, und fortwährend laufen noch Anmeldungen ein. Die guten Bahnverbindungen werden hoffentlich auch in diesem Jahre wieder eine große Anzahl Besucher von Iserlohn, Schwerte und Umgegend nach hier führen. Die Wirte werden bemüht bleiben, für genügend Platz und Stoff zu sorgen, um die werten Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen.

** **Aplerbeck,** 28. Mai. (Eine Diebesbande) war hier und in Schüren in der vorgestrigen Nacht wieder bei der Arbeit. Zunächst versuchten die Diebe einige Einbrüche in der Bahnhofstraße in Schüren, wurden aber an allen drei Stellen verscheucht. Mehr Glück hatte die Bande dann in Aplerbeck, wo sie zunächst bei einem Anwohner der Märkischen Straße einen Einbruchsdiebstahl ausführte, wobei ihnen Sekt und Wein in die Hände fielen. Sodann haben die Diebe drei Familien in der Kleinen Schwerter Straße ihren Besuch abgestattet und dort reiche Beute gemacht. Als Diebe kommen vier Kerle in Betracht. Diese haben gestern früh zwischen 4 und 4¼ Uhr im Wasserwerkswäldchen in Berghofen von dem gestohlenen Sekt usw. getrunken und ihr Diebesgut eingepackt. Sie wurden hierbei von zwei Bergleuten gesehen. Gestern nachmittag fand man an der betreffenden Stelle im Walde auch noch einige Sachen, wie alte Strümpfe und Hemden, verscharrt vor.

• **Dortmund,** 28. Mai. (Dreizehn Angeklagte.) Zwölf junge Burschen — meist Bergleute — aus Brambauer hatten sich heute vor der Strafkammer zu verantworten, weil sie im vergangenen Jahre Metalldiebstähle auf der Zeche „Minister Achenbach" ausgeführt hatten. Außerdem war der Althändler Josef Mann, der den Angeklagten das Diebesgut abnahm, wegen Hehlerei angeklagt. Die zwölf Diebe waren in vollem Umfange geständig, während Mann jede Schuld bestritt. Die Anklage wegen Bandendiebstahls konnte nicht aufrecht erhalten werden. Das Gericht erkannte gegen die Diebe auf Gefängnisstrafen von einer Woche bis zu vier Monaten. Der Althändler Mann erhielt wegen gewerbsmäßiger Hehlerei ein Jahr Zuchthaus. Er wurde sofort in Haft genommen.

Der Grüber-Prozeß vor dem Schwurgericht.

(Spezialbericht der „Schwerter Zeitung".)

W. **Hagen,** 28. Mai.

Die Verhandlung gegen Grüber und Genossen wird heute um 9¼ Uhr fortgesetzt.

Zeuge Eschbaum weiß, daß Grüber von Schmidt etwas zurückverlangt hat, ob es Kassiber waren, weiß er nicht.

Zeuge Frage bekundet über eine angebliche Fälschung der Grübers, betreffend eine Lieferung. Zeuge hat bei Grübers seinerzeit für einen Bau eine Offerte eingereicht, in der das Mauerwerk von ihm mit 13 Mark eingestellt war; später fand es sich, daß anstatt dieses Preises in der Offerte nur 12½ Mark standen. Ebenso verhielt es sich mit einem anderen Posten, für den in der Offerte 58 Pf. eingesetzt waren und sich nachher nur 50 Pf. vorfanden. Es kam deshalb zum Prozeß. Carl Grüber bestreitet irgend welche Abänderung, auch sollen Zeugen vorhanden sein, die bekunden sollen, daß Frage mit der Preisherabsetzung einverstanden war.

Zeuge Hellbach, Architekt, ist bei den Verhandlungen mit Grübers zugegen gewesen, weiß aber nur von Frage, daß willkürlich von Grüber Preisabänderungen stattgefunden haben sollen.

Verteidiger R.-A. Frank betont, daß Abänderungen in Offerten öfters vorkommen und man deshalb noch lange nicht von Fälschungen reden könne; eventuell müsse, wenn aus dieser Sache von der Staatsanwaltschaft Schlüsse gezogen werden sollen, er auf genaueste Aufklärungen bestehen. — Der Staatsanwalt erklärt, er werde aus der Angelegenheit keine Schlüsse ziehen.

Der Staatsanwalt frägt C. Grüber, was der in seinen Kassibern vorkommende Name „Essig" bedeute, es scheine damit ein „Sauer" gemeint zu sein, der in dem Prozeß gegen Haver schlecht für Grüber gezeugt habe; Grüber erklärt, daß er das nicht mehr wisse.

C. Grüber beantragt immer wieder die Ladung neuer Zeugen, so mehrere Arbeiter, die bekunden sollen, daß Haver in dem Fabrikkontor garnicht tätig gewesen sei; der Vorsitzende macht dem Angeklagten klar, daß diese Zeugen für die Angeklagten an sich von keiner Bedeutung seien, da es gleich sei, ob Haver gearbeitet habe oder nicht. Grüber besteht auf der Ladung.

Zeuge Rittinghaus-Schwerterheide bekundet, daß er einmal vor dem Schöffengericht als Angeklagter stand, aber freigesprochen wurde; Haver war in der Verhandlung Schöffe und hat später zum Zeugen gesagt, er könne froh sein, daß er frei kam; wenn er, Haver, nicht dagewesen wäre, wäre er sicher in den Kasten gekommen.

Eine etwas seltsame Aussage macht Frau Fabrikarbeiter Hagemann. Ihr Mann schuldete dem Haver 100 Mark, die dieser eines Tages holen kam, indes konnte die Summe nicht bezahlt werden. Haver fragte nun den Hagemann, ob er von der Sache mit Grübers nicht etwas wisse, dann möge er doch im Prozeß für ihn, Haver, sprechen. Hagemann habe geantwortet, das könne er nicht, er rede nur, was wahr sei. Darauf kam Haver eines Tages wieder und sagte zu Hagemann, er wisse doch wohl etwas von dem schwarzen Mann (es handelte sich um einen Arbeiter Janko, der im Zuchthaus gestorben ist), der sich in der Grüberschen Fabrik umhergetrieben und Quittungen gefälscht habe. Hagemann habe darauf geantwortet, daß er von der ganzen Sache garnichts wisse; als Haver noch zweimal wiederkam und immer wieder auf die Sache vom schwarzen Mann einging, ist Hagemann schließlich aus dem Hause gegangen, indem er erklärte, er wolle damit nichts zu tun haben. Haver habe dann der Zeugin gesagt, sie möge doch ihrem Manne sagen, er solle für ihn sprechen, dann werde es ihr an Kleidungsstücken (Haver betrieb damals noch ein offenes Geschäft) nicht fehlen. Sie hat dies beständige Drängen Havers dahin aufgefaßt, daß er etwas Unrechtes von ihrem Mann begehre.

Verteidiger R.-A. Frank kann diese Sache nur als eine glatte Verleitung zum Meineide auffassen, und da die Angelegenheit große Wichtigkeit erlangt habe, könne er auf die Vernehmung des Ehemannes Hagemann nicht verzichten. Dieser ist zwar krank und im Krankenhause, indes werde sich eventuell sein Transport per Wagen bewerkstelligen lassen.

Pfarrer Rüping bekundet, daß Brockstepe stets ein ordentlicher und fleißiger Mann gewesen, dessen Schicksal in der Grüber-Affäre allgemeines Bedauern in der Gemeinde hervorgerufen habe. Daß Brockstepe ganz und gar unter dem Einflusse der Ehefrau Kleinerts gestanden habe, wie ihm der Verteidiger vorhält, kann Zeuge nicht bekunden.

Zeuge Kaufmann Steinberg soll Ungünstiges über Haver bekunden, er erklärt aber, daß er diesem nichts Schlechtes nachsagen könne; er habe den Zeugen, als dieser Zahlungen zu leisten hatte, weder gedrängt, noch habe Haver zu hohe Zinsen genommen.

Der Bücherrevisor Focke kommt nun nochmals zurück auf die Behauptung Grübers, er sei sehr wohl zur Rückzahlung der 29 000 Mark an Haver in der Lage gewesen. Er müsse das auf Grund der Grüberschen Bücher durchaus bestreiten. Gutachter hat eine Aufstellung über die Einnahmen und Ausgaben Grübers von der Zeit vom 24. April 1909 bis 3. November 1910 gemacht, also aus der Zeit nach dem Brande; dieses Zahlenmaterial stützt sich auf Grübers Bücher. Es finden sich in den Einnahmen: Bestand 1527 Mark, Einnahmen 1840 Mark, Einlage von Otto Grüber 3750 Mark, Einlage von C. Grüber 12 254 Mark, Eingang von Mensen 5181 Mark, Eingang von H. Haver 550 Mark, Betrag der Feuerversicherung 25 583 Mark, Eingang von Kettler 200 Mark, in Summa rund 50 886 Mark. Die Ausgaben betragen: Wiskott für Akzepte 3674 Mark, Diverse 725 Mark, Löhne, Gehälter usw. 1942 Mark, Haushalt 470 Mark, Steuern 176 Mark, an Haver 3222 Mark, an Haver 30 200 Mark, Summa 40 412 Mark. Nun lagerten bei Hirschfeld 15 000 Mark, die am 1. Juli dahin gekommen sind, also war die angebliche Zahlung an Haver selbst nach Grübers eigener Aufstellung nicht möglich. Gutachter gibt auf Befragen des Verteidigers zu, daß er freilich nicht wissen könne, ob Grüber etwa noch Gelder besaß, die er nicht gebucht hatte.

Gutachter wird auch als Zeuge vernommen. Er ist bei Brockstepe mit dem Untersuchungsrichter gewesen. Brockstepe habe einen guten Eindruck gemacht, hat allerdings zuerst behauptet, daß er die Rückzahlungen an Grübers geleistet habe, indes hat er bereits nach wenigen Wochen ein umfassendes und reumütiges Geständnis abgelegt. — Als Erklärung für Brockstepes Handeln kann man als richtig annehmen, daß er und sein Kompagnon Kleinert Anfang Januar 1909 sich schlecht standen und daß sie von Grübers unterstützt wurden; deshalb habe sich Brockstepe aus Anständigkeit nun seinerseits für verpflichtet gehalten, auch den Grübers zu helfen.

Damit wird die Verhandlung auf nachmittags vertagt Es soll inzwischen, wie das Gericht beschließt, der Ehemann Hagemann per Auto nach Hagen zu Gericht gebracht, wenn aber aus Gesundheitsrücksichten dieser Transport nicht möglich sei, dann solle Hagemann kommissarisch vernommen werden.

In der Nachmittags-Sitzung wurde durch den Vorsitzenden festgestellt, daß Carl Grüber am 19. Januar d. J. an die Türe seiner Zelle klopfte; als sich darauf ein Aufseher nach seinem Wunsche erkundigte, habe Grüber gefragt, ob der Aufseher ein ehrlicher Mann sei, dann könne er sich einen Hundertmarkschein verdienen. Er habe dem Manne dann einen Kassiber zur Beförderung an seinen Bruder Otto übergeben. In diesem Kassiber, der zur Verlesung kommt, bat Carl Grüber seinen Bruder, ihn gelegentlich des Spazierganges durch Zeichensprache zu verstehen zu geben, ob C. (Brockstepe) gestanden habe, oder nicht. Wenn ersteres der Fall sei, sollte er mit der Faust drohen, wenn letzteres, sollte er mit der flachen Hand winken. Kühne (der Untersuchungsrichter) habe ihm gesagt, daß C. gestanden habe, nur solle er, Carl Grüber, auch eingestehen, er aber habe ihn ausgelacht. Er schrieb ferner in Kassibern, daß der Staatsanwalt ein schlechter Hund sein. (Stürmische Heiterkeit.) Es wurde ferner festgestellt, daß Carl Grüber noch weitere Kassiber geschrieben hat, indes seien diese völlig unleserlich.

Zeuge Johann Hagemann, der mittels Automobils zur Gerichtsstelle geschafft worden war, bestätigt die Angaben seiner Frau, und fügt noch hinzu, daß Haver ihm eine Meisterstelle angeboten habe. Auf Befragen mußte Zeuge aber zugeben, daß dieses Anerbieten seitens Havers vor dem Brande gemacht worden sei. Ob Haver in der Fabrik gearbeitet habe, wisse er nicht, jedenfalls aber sei er während der Zeit vor dem Brande fast täglich in die Fabrik gekommen, dagegen habe er sich nach dem Brande weniger blicken lassen. Zeuge scheint die unerwartete Autotour übel aufgefaßt zu haben, denn er antwortet unwirsch und mürrisch und gerät geradezu in Wut, als der Untersuchungsrichter bemerkt, daß der Zeuge in der Voruntersuchung sehr reserviert gewesen sei und ihm sozusagen die Worte aus den Zähnen gerissen werden mußten. Er wurde nach seiner Vernehmung mit seiner Gattin entlassen.

Versicherungsinspektor Rauwart kann nur im allgemeinen über Havers Geldverhältnisse reden und meint, daß Haver stets dafür gesorgt habe, seine Gelder richtig zurückzuhalten. Es sei ihm auch bekannt, daß Haver ein großes Interesse an der Grüberschen Fabrik gehabt habe.

Hiermit ist die Beweisaufnahme geschlossen, wenn nicht etwa noch im Laufe des Plädoyers neue Beweise erhoben werden; es wurde nunmehr das Strafkammerurteil vom 25. März d. J. verlesen, nach welchem der Angeklagte Kugel wegen Beihilfe zum Betrug und Verleitung zum Meineide zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus verurteilt, die Mitangeklagten Wiethüchter, Osthoff und Hirschfeld aber freigesprochen wurden.

Es werden dann die Fragen verlesen, die den Geschworenen vorgelegt werden und für diese gedruckt sind; es wird ihnen jedoch vom Vorsitzenden gesagt, daß sie die Fragen nicht mit nach Hause nehmen dürften.

Es beziehen sich sieben Fragen auf Carl Grüber, und zwar kommen für diesen in Betracht: Betrugsversuch an Haver, begangen vom 15. November 1909 bis Juni 1913, betreffend die 30 000 Mark; Versuch der Verleitung zum Meineid an Brockstepe (diese beiden Straftaten sollen mit Otto Grüber gemeinschaftlich verübt sein); Meineidsverleitung an Osthoff (allein begangen); Meineidsverleitung an Brockstepe (allein begangen); wissentlich falsche Denunziation gegen Haver vor den Gerichten zu Hagen, Schwerte und Hamm (gemeinsam mit Otto Grüber); Urkundenfälschung gegen Kugel durch die auf dessen Namen geschriebene Kassiber (Carl Grüber allein).

Vier Fragen betreffen Otto Grüber, und zwar: Wissentlich falsche Anschuldigung gegen Haver vor den Gerichten in Hagen, Schwerte u. Hamm (gemeinsam mit C. Grüber); Verleitung zum Meineid an Brockstepe (gemeinsam mit Carl Grüber); Verleitung zum Meineid an Osthoff (allein); Verleitung zum Meineid an Kleinert (allein).

Den Brockstepe betrifft die Frage nach wissentlichen Meineid, es wird jedoch auf Antrag der Verteidigung die Unterfrage gestellt, ob er sich dadurch, daß er die Wahrheit sagte, selbst einer strafbaren Handlung bezichtigt hätte.

Gegen Nödel wird nur die Frage nach wissentlichem Meineid gestellt.

Damit wird die heutige Verhandlung vertagt. Morgen beginnen die Plädoyers.

—⚙—

Deutsche Militärflieger in Rußland.

Eine infolge der Permer Erfahrungen mit den drei deutschen Luftschiffern Berliner, Haase und Nikolai und ähnlichen Vorkommnissen recht peinliche Nachricht kommt aus Rußland:

Wie die Petersburger Telegraphenagentur aus Rypin (Gouvernement Plozk) meldet, ist gestern in der Nähe von Rypin ein mit zwei deutschen Offizieren bemannter Aeroplan niedergegangen. Die beiden Offiziere wurden festgenommen. Der Aeroplan wurde an der Grenze beschossen und beschädigt.

Die Offiziere sind Hauptmann Schmöger, stationiert in Graudenz, und sein Beobachter Oberleutnant Paul. Sie hatten den Auftrag erhalten, von Graudenz nach Thorn zu fliegen. Beim Abflug von Graudenz herrschte klares Wetter. In der Höhe von Strasburg i. Wp. geriet der Doppeldecker in ein schweres Gewitter. Die Offiziere gingen, um den elektrischen Entladungen auszuweichen, auf große Höhe, wo das Flugzeug vom Sturm sehr mitgenommen wurde. Wahrscheinlich hat auch der Kompaß durch elektrische Influenz gelitten, denn die beiden Flieger hielten nicht mehr den gewollten südlichen Kurs inne, sondern flogen in genau östlicher Richtung weiter. Ein Versuch einer Landung auf dem Truppenübungsplatz Wanne mißglückte. Sie landeten dann nach 1½stündiger Flugzeit bei Rypin.

Seitens des deutschen Botschafters in Petersburg, der sofort von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt wurde, ging ein Bericht an die Militärfliegerstation Thorn und an das Kriegsministerium ab. Die beiden Offiziere hatten nichts bei sich, was irgendwie den Verdacht einer Spionage aufkommen lassen könnte. Das beschlagnahmte Bordbuch gibt über den Aufstieg und die Zeit des Fluges genau Auskunft.

Die Landung der beiden Offiziere ist der dritte derartige Fall innerhalb einer verhältnismäßig kurzen Zeit. Da mit Rußland kein Vertrag besteht, der die Landung fremder Flugzeuge regelt und Rußland außerdem force majeure nicht gelten läßt, so muß man abwarten, wie der jetzige Fall seine Erledigung findet. Es ist nur zu hoffen, daß die Vernehmung der beiden Offiziere im Gegensatz zu dem Verfahren gegen die Flieger Mischewski und Berliner durch russische Sachverständige ausgeführt wird, die auf Grund ihrer praktischen Erfahrungen als Flieger in der Lage sind, an ihre Regierung ein fachgemäßes Gutachten abzugeben.

—⚙—

KNORR

Als Krankenkost und Kindernahrung
rühmt man seit 40 Jahren
Knorr-Hafermehl.
Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Eine Ansprache des Papstes.

In seiner Antwort auf die Ansprache des Kardinals Begin zollte der Papst den neuernannten Kardinälen Lob und sagte, auf ihre mächtige Hilfe müsse die Kirche zählen, um den Angriffen zu widerstehen, deren Gegenstand sie sei, nicht nur seitens ihrer Söhne. Es sei notwendig, über den heiligen Schatz der Kirche zu wachen, um ihn unberührt und rein zu erhalten. Gegenwärtig suche man den Glauben mit dem modernen Geist in Einklang zu bringen, das könne ja bei demjenigen kein Erstaunen erregen, der sich der Kraft des Fortschrittes und der Zivilisation rühme, die das weltliche Leben im Gegensatz zu dem der Kirche sichere. Infolgedessen müsse sich die Kirche zur Wehr setzen. Man treffe jetzt Leute, welche die Wahrheit in Zweifel zögen. Offenbare Irrtümer, die schon oft verurteilt worden seien. Wie viele Schiffer und Lotsen und gar — was Gott verhüte — Kapitäne, auf die Wissenschaft vertrauend, strandeten, anstatt im Hafen anzulegen. Inmitten so vieler Gefahren, sagte der Papst, habe er niemals versäumt, das Leben vorzuzeichnen, das ein Christ führen soll, auf die Schäden hinweisend. Aber mein klares deutliches Wort ist nicht immer vernommen und richtig ausgelegt worden, im Gegenteil, die Zahl derjenigen ist nicht gering, die sich nicht vor willkürlicher Auslegung der Worte des Papstes scheuten. Es bedarf Eurer Mitarbeit, sowohl in den Diözesen, als in den Kurien und Kongregationen, denn kraft Eurer Würde, wozu Ihr erhoben seid, sollt Ihr zuvorderst unter den Verteidigern der Wahrheit stehen. Predigt aller Welt, besonders den Gläubigen, daß nichts dem Herrn und damit seinem Statthalter so mißfällt, wie der Zwiespalt in der Lehre, denn Satanas kann alles dabei gewinnen und zieht seinen Nutzen daraus.

Treffet Vorsorge, daß die Priester in nicht zu lebhaftem Verkehr mit Leuten stehen, deren Glaubenstreue verdächtig ist. Verhindert die Lektüre nicht nur der ganz schlechten Zeitungen, auch derjenigen, welche nicht die volle Billigung der Kirche haben. Wenn Ihr Leute trafft, die sich ihres Glaubens und der Ergebenheit für den Papst rühmen, aber ablehnen, sich klerikal nennen zu lassen, so sagt ihnen, ergebene Söhne des Pontifex seien diejenigen, die ihm und seinem Willen gehorchten. Höret nicht auf, immer von neuem zu sagen, daß der Papst die katholischen Gesellschaften liebe, die das materielle Wohl ihrer Mitglieder bezwecken, aber saget auch, der Papst habe erklärt, das geistliche Wohl müsse bei ihnen immer an erster Stelle stehen. Konfessionell gemischte Vereinigungen und Bündnisse mit Nichtkatholiken sind erlaubt, aber der Papst bevorzugt Vereinigungen, die sich um die Fahne drängen, die ruhmreicher als alle anderen ist, nämlich die Fahne der Kirche. Das ist das Feld, auf dem Ihr Euren Eifer betätigen sollt. Bittet Gott, der alle, die an ihn glauben, aufnimmt, uns zu inspirieren und Eintracht zu geben, damit alle Katholiken geeinigt werden.

Westfalen und Rheinland

W. **Hagen**, 28. Mai. (Die Hagener Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung) hat sich, auch bei weniger gutem Wetter, eines sehr guten Besuches zu erfreuen, sogar aus weiter Ferne treffen Besucher ein, namentlich solche, deren Ziel die Kölner Ausstellung gewesen, die aber derselben, ihrer Unfertigkeit wegen bald den Rücken kehrten. Große und allgemeine Anerkennung findet die großartige allabendliche Illumination der Hagener Ausstellung, die einen feenhaften Anblick bietet. Die Aussteller sind jetzt bereits mit ihren Erfolgen sehr zufrieden, es mangelt nicht an Ankäufen und Bestellungen, namentlich in der Maschinenhalle. — Da für die beiden Pfingsttage ein gewaltiger Besuch der Ausstellung zu erwarten ist, werden besondere Veranstaltungen getroffen, u. a. wird außer dem vollzähligen Städtischen Orchester auch die Kapelle der 4. Matrosen-Artillerie-Abteilung konzertieren. Man nimmt an, daß sich wiederum derselbe Pfingst-Jubel-Trubel entwickeln wird, wie bei der vorigen ersten Ausstellung.

* **Bochum**, 28. Mai. (Städtische Hypotheken.) Der Magistrat hat den Stadtverordneten eine Vorlage zur Errichtung eines städtischen Hypothekenamtes zugehen lassen. In der Begründung wird hervorgehoben, daß diese Einrichtung in erster Linie der Erhaltung eines tüchtigen Mittelstandes wie auch zur Gesundung der Verhältnisse auf dem Baumarkte dienen soll. Die Arbeit des Hypothekenamtes soll auf mittlere und kleinere Grundstücke bis zum Werte von 60 000 Mark beschränkt bleiben, mit einer Beleihung bis zur Höchstgrenze von 75 Prozent; zunächst wird eine Million Mark für die Beschaffung zweiter Hypotheken in Aussicht genommen.

* **Münster**, 28. Mai. (Wegen einer ganzen Reihe von Kircheneinbrüchen) hatten sich vor der Strafkammer die beiden Anstreicher Neuhaus und Schmidt aus Burgsteinfurt zu verantworten, gegen die auch in der nächsten Schwurgerichtsperiode wegen Falschmünzerei verhandelt werden wird. Anläßlich eines Fahrraddiebstahls hielt die Polizei in dem Hause der Angeklagten Haussuchung und entdeckte eine Falschmünzerwerkstatt und viele Geld- und Silbergeräte, die aus Kirchendiebstählen stammten. Beide Angeklagte haben lange Zuchthausstrafen abgesessen. Sie hatten sich im Gefängnis zu Münster kennen gelernt und legten sich nach ihrer Entlassung eine Falschmünzerwerkstätte an. Das ihnen fehlende Metall verschafften sie sich durch Kirchenräubereien. So stahlen sie in Drensteinfurt und Wüllen erhebliche Mengen Kirchengeräte und erbeuteten auch in einigen weiteren Kapellen den Inhalt der Opferstöcke usw. In Lüdinghausen versuchten sie an den fest verschlossenen Türen der Sakristei vergeblich ihre Kunst. Auch Fahrraddiebstähle betrieben sie schwungvoll in der näheren und weiteren Umgebung. Das Gericht verurteilte Schmidt zu 8 und Neuhaus zu 7 Jahren Zuchthaus.

* **Düsseldorf**, 28. Mai. (Entsprungen.) Der Kaufmann Bernhard Eisenhut, der sich in Oberhausen auf Grund gefälschter Papiere die Stellung eines kaufmännischen Leiters des städtischen Gaswerkes verschafft hatte, dann entlarvt und in Düsseldorf verhaftet wurde, ist aus dem Marienhospital, in dem der Erkrankte untergebracht worden war, entsprungen.

* **Duisburg**, 28. Mai. (Einer unvorsichtigen Schießerei) fiel das neunjährige Töchterchen eines Kaufmanns zum Opfer. Das Kind passierte den freien Platz zwischen der Kölner- und Wittekindstraße, als plötzlich ein Schuß fiel und das Mädchen wie leblos zusammenbrach. Dem bedauernswerten Kind ist die Kugel unmittelbar neben dem Rückgrat sieben Zentimeter in den Rücken eingedrungen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, des unvorsichtigen Schützen habhaft zu werden.

* **Köln**, 28. Mai. (Kampf in einer Kölner Spelunke.) In einer Verbrecherkneipe im Zentrum Kölns wollten mehrere Kriminalbeamte vier Dirnen festnehmen. Sofort griffen die Beschützer der Mädchen zu den Messern, und es entspann sich ein erbitterter Kampf zwischen den Zuhältern und der Polizei. Auch der Wirt des Lokals griff zugunsten seiner Gäste in den Streit ein. Schließlich waren die Beamten gezwungen, von ihre Revolvern Gebrauch zu machen. Der Wirt wurde erschossen, 2 Zuhälter wurden durch Schüsse in Rücken und Oberschenkel schwer verletzt. Die blutige Szene hatte vor dem Eingang der Spelunke ein großes Publikum zusammengelockt.

* **Bonn**, 28. Mai. (Exemplarische Bestrafung anonymer Briefschreiber.) Die Studenten der Philologie Heinr. Leis und Hermann Rathle aus Wiesbaden hatten im letzten Wintersemester an 8 Universitätsprofessoren, an den Rektor, an den Universitätsrichter sowie an die Gattin des Rektors anonyme Briefe geschrieben. Sie hatten ferner durch Anschläge am schwarzen Brett einen früheren Beginn der Weihnachtsferien angekündigt und das Korps „Borussia" vor den Untersuchungsrichter geladen. Auch waren sie in das kunsthistorische Institut der Universität eingedrungen und hatten dort Bände, Lehrmittel und Kunstgegenstände beschädigt und zerstört. Leis allein hat in Briefen an den Professor der katholischen Theologie den Marienkult der katholischen Kirche verspottet und Bestellscheine mit der Unterschrift des Rektors gefälscht. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte gestern Leis zu 10 Monaten, Rathle zu sieben Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen von 3 und 2½ Jahren beantragt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt.

Die Lage in Albanien.

Die Aufständischen

haben an die Kontrollkommission eine Zuschrift gerichtet, in der sie als Zweck der Volksbewegung folgende Wünsche ausführen:

1. Der Souverän von Albanien möge den Religionsunterricht, der die Grundlage unseres Glaubens ist, heben.

2. Die Persönlichkeiten, denen der Souverän die Regierungsgewalt übertragen hat, sind Leute, die seit langem die Bevölkerung verfolgten und noch verfolgen. Während wir diese unsere einzigen Ziele auseinandersetzen wollten, verwandte die Regierung gegen uns Kanonen und erschütterte dadurch unsere Sicherheit und unser Vertrauen. Infolgedessen wünschen wir die Herrschaft und die Verwaltung des ottomanischen Reiches, wozu wir seit jeher gehören.

3. Sollte die Erreichung dieses Zieles unmöglich sein, legen wir unsere Sache in die Hände der Großmächte, um vor der gegenwärtigen Regierung gerettet zu werden und bitten danach zu handeln und uns einstweilen, bis unsere Forderungen zu einem Ergebnis führen, uns vor jeder Art von Bedrückung seitens der Regierung und ihrer Häupter zu schützen.

Nach übereinstimmenden Nachrichten von den in Schija gefangen gewesenen Fremden rekrutieren sich die Aufständischen aus Kruja, Tirana, Schija, Pekini und Kawaja. Die eigentlichen Leiter, die sich in Tirana aufhalten, bleiben unsichtbar. Die Gefangenen konnten feststellen, daß sich unter den Aufständischen 15 besser gekleidete Türken befanden. Ebenso sahen sie gut eingerichtete Offiziersmenagen, jedoch keinen Offizier. Auch katholische Dörfer nehmen an der Bewegung teil. Nach Kawaja sind 700 regierungstreue Albaner im Anmarsch. Die Kontrollkommission begibt sich morgen dorthin. Unter den Aufständischen befinden sich solche, die zum Fürsten halten. Eine andere kleine Partei erklärt sich für den Sultan, die Mehrzahl ist unentschlossen. Es wird immer klarer, daß es sich um eine von langer Hand vorbereitete, mit Ausnutzung verschiedener lokaler Unzufriedenheiten großgezogene Bewegung handelt, dessen Anstifter bald Farbe bekennen dürften.

Der Fürst

berief die Malissorenhäuptlinge zu sich und dankte ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der sie den Schutz seiner Person übernommen hätten. Der Fürst bat sie, da keine Gefahr für sein Leben drohe, wieder in die Heimat zurückzukehren. Die Malissoren sind gestern nach Skutari abmarschiert. Der Hofmarschall des Fürsten, von Trotha, ist, wie verlautet, in besonderer Mission nach Berlin abgereist. — Die Verluste der Aufständischen in den letzten Kämpfen mit den Regierungstruppen sollen ziemlich bedeutend sein. Obwohl die Aufständischen darüber strenges Stillschweigen bewahren, dürften sie mehr als 100 Tote und Verwundete gehabt haben. Die Regierungstruppen und Freiwilligen zählen an 20 Tote und Verwundete. Unter den Toten befindet sich ein gewisser Rudolf Berger, angeblich aus Schlesien. — Die englische Regierung hatte bis gestern mittag keine Entscheidung auf den Vorschlag getroffen, die Abteilung von internationalen Truppen von Skutari nach Durazzo zu senden.

Aus dem Reichstag.

Statistisches von der letzten Tagung.

Im letzten Tagungsabschnitt haben am häufigsten das Wort ergriffen: Erzberger 49, Bassermann 38, Graf Westarp 35, Dr. Spahn 34, Ledebour 33, von Gräfe 30, Dr. Müller-Meiningen 27, der Zentrumsabgeordnete Dr. Pfleger und der Genosse Haase je 25 Mal. Regierungsvertreter ergriffen 331 Mal in die Debatte ein, woran der Kriegsminister mit 34, Staatssekretär Dr. Delbrück mit 29, Staatssekretär Dr. Solf mit 21 und Staatssekretär von Jagow mit 11 Wortmeldungen beteiligt waren, während der Reichskanzler und die Staatssekretäre von Tirpitz und Dr. Lisco je acht Mal das Wort ergriffen. An Ordnungsstrafen wurden in 90 Sitzungen des letzten Tagungsabschnittes 51 erteilt, von denen allein 48 auf sozialdemokratische Redner kamen. Zwei Ordnungsstrafen wurden über polnische Abgeordnete verhängt, den letzten erhielt der Abgeordnete Dr. Arendt. An der Spitze der sozialdemokratischen Fraktion steht hierbei Ledebour mit sechs Ordnungsrufen.

Das neue Reichstagspräsidium.

Sobald der Reichstag seine Beratungen wieder aufnimmt, wird er sich vor allem ein neues Präsidium zu geben haben. Daß dieses Präsidium nicht das bisherige sein wird, ist so gut wie gewiß. Herr Dr. Kämpf wird, selbst wenn er, wozu er keine Neigung hat, sich noch einmal bereit finden sollte, den Vorsitz zu übernehmen, zum Präsidenten nicht wiedergewählt werden. Von verschiedenen Seiten ist nun die Ansicht geäußert worden, daß der neue Präsident ein Mitglied der nationalliberalen Partei sein würde, und zwar auf Grund einer Verständigung mit dem Zentrum, daß sich damit begnügen würde, den Ersten Vizepräsidenten zu stellen. Wir haben Anlaß, diese Annahme zu bezweifeln. Das Zentrum wird unbedingt den Präsidenten für sich beanspruchen; um so mehr, als es schon seit einem Jahrzehnt der heiße Wunsch des jetzigen Vorsitzenden der Zentrumsfraktion, des Herrn Dr. Spahn, ist, Reichstagspräsident zu werden. Zen-

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 18

Was hatte der Notar, dieser alte Schleicher, sich darum zu kümmern? Er stiftete doch überall Unheil, wohin er kam, mit seinen schlimmen Ratschlägen und seiner bösen Zunge.

Während er darüber nachdachte und dem innern Groll mehr und mehr die Zügel schießen ließ, ruhte sein Blick auf dem bildschönen Mädchen, das emsig arbeitend vor dem Nähtischchen am Fenster saß.

Martin konnte endlich den in ihm tobenden Groll nicht mehr bemeistern, ein kerniger Fluch entfuhr unwillkürlich seinen Lippen.

Röschen blickte erschreckt auf, die braunen Augen ruhten erwartungsvoll auf dem Vater, bange Besorgnis spiegelte sich in ihren lieblichen Zügen.

„Was ärgert Dich, Vater?" fragte sie teilnehmend. „Stört Dich das Singen des Vogels?"

Der Förster erhob sich und nahm eine kurze Tabakspfeife von der Wand.

„Gott sei Dank, so weit ist es noch nicht gekommen, daß ich mich, wie der Baron, über jede Fliege an der Wand ärgere," erwiderte er mit einem rauhen Lachen, „jedes Tierchen will seine Freude haben, und ich freue mich gerne mit ihm. Aber wenn der Kuckuck den Notar Tellenbach lotweise holen möchte, wäre ich ihm dankbar dafür."

„Was hat er Dir getan?"

„Mir? Nichts! Aber alles, was im Herrenhause nur Schlimmes geschehen mag, geht von ihm aus. Sie hassen ihn alle, außer dem Baron und der Kammerjungfer. Es ist eine heillose Wirtschaft, könnte ich unsern rechtmäßgen Herrn aus Amerika holen, ich reiste heute noch ab, so sehr ich auch die weite Reise scheute."

„Wenn Baron Dagobert nicht bald zurückkehrt, dann —"

Er beendete den Satz nicht, sein Blick ruhte gedankenvoll auf den Büchsen, die an der Wand hingen.

„Baron Dagobert?" erwiderte Röschen sinnend. „Ich erinnere mich seiner noch sehr wohl, er war immer gütig gegen mich, die andern nannten ihn roh und wild, bei mir konnte er stundenlang im Walde sitzen, um Kränze für mich zu winden. Ich war neun oder zehn Jahre alt, als er fortging, ich habe oft an ihn gedacht, ich glaube nicht, daß er wiederkommen wird."

„Ich auch nicht, sonst wäre er längst hier, um sein Erbe in Empfang zu nehmen. Indessen vor einigen Tagen hat der Notar dem Kammerdiener gesagt, es ständen Veränderungen bevor, und er rate uns allen, treu zum Baron zu halten, es scheint also doch, als ob eine Fährte gefunden worden ist; dann gebe Gott, daß sie nicht trügt."

„Wenn er zurückkehrt, so wird es harte Kämpfe geben, meinst Du nicht auch, Vater?"

„Gewiß, Baron Kurt geht freiwillig nicht, aber Recht muß doch Recht bleiben! Na, hole mir meinen Kaffee, ich muß noch hinaus in den Wald, es haben in letzter Zeit sich wieder Wilddiebe gezeigt, da heißt es aufpassen."

Röschen ging hinaus, der Blick des alten Mannes folgte mit Wohlgefallen der schlanken, hohen Gestalt, die in ihrer Haltung und in allen ihren Bewegungen den Anstand einer vornehmen, erzogenen Dame zeigte.

„Wie eine Prinzessin!" brummte er vergnügt. „Sie könnte in einem Fürstenschloß wohnen, würde ihre Rolle schon zu spielen wissen."

Röschen kehrte mit dem Kaffeegeschirr zurück, der Förster setzte sich hin und schlürfte behaglich den heißen Trank.

„Du hast bisher noch keinen Wilddieb erwischt?" fragte sie.

„In den letzten Jahren nicht, früher doch."

„Ich zittere immer, wenn ich daran denke, daß Du einmal in einen Kampf mit ihnen geraten könntest."

„Es ist so schlimm nicht, Kind," antwortete er, sich erhebend, und dabei strich seine Hand leise über ihr üppiges welliges Haar, und wenn solch ein Bursche auch einmal in der Desperation schießt — nicht jede Kugel trifft. Also behüte Dich Gott, Röschen, am Abend komme ich wieder."

Er nahm die Büchse von der Wand und hängte sie über seine Schulter und nachdem er sein schönes Kind auf die Stirne geküßt hatte, verließ er das Haus.

Er war verstimmt, er fühlte selbst, das Röschen nicht mehr in die Waldhütte paßte, daß sie sich dort nicht so glücklich fühlen konnte, wie er es wünschte. Aber wie sollte er das ändern.

Aus seinem Brüten schreckte ihn plötzlich der scharfe Knall eines Schusses empor.

Horchend erhob er das Haupt, seine buschigen Brauen zogen sich drohend zusammen, rasch entschlossen verließ er den Fußweg, die Richtung verfolgend, aus der der Schuß gekommen war.

„Es war ein Kugelschuß," brummte er, „die Büchse eines Wilddiebes, denn daß der Baron hier jagen sollte, läßt sich nicht annehmen. Und fern kann der Wilderer nicht sein, — gebe der Himmel, daß ich den Halunken endlich erwische."

Geräuschlos schritt er auf der weichen Moosdecke weiter, mit scharfem Blick nach allen Seiten hin spähend, es war Ehrensache für ihn, dem Baron zu beweisen, daß er seine Pflicht gewissenhaft erfüllte.

Ein dürrer Zweig knisterte unter seinen Füßen, er blieb stehen, in nächster Nähe vernahm er ein andres Geräusch, das nach kurzer Unterbrechung wieder laut wurde.

Von Baum zu Baum schleichend, hatte er bald erreicht, was er suchte; vor sich auf einer kleinen Böschung sah er einen Mann, der emsig beschäftigt war, ein Reh auszuweiden.

Der Wilddieb wandte ihm den Rücken, er ahnte offenbar die Nähe des Försters nicht, der nur einige Sekunden lang ihn beobachtete und dann mit Blitzesschnelle sich auf ihn stürzte.

Die sehnige Faust des alten Mannes hielt das Genick Antons fest umklammert, er drückte mit dem Knie den Wilderer nieder und holte die Handschellen hervor.

Vergebens versuchte Anton sich zu befreien, die ungünstige Lage, in der er sich befand, machte ihm den Kampf unmöglich, er mußte es geschehen lassen, daß seine Hände gefesselt wurden.

„So, und nun vorwärts," sagte der Förster, indem er die Büchse des Wilderers vom Boden aufhob.

Anton hatte sich erhoben, Zorn und Haß loderten in dem Blick, mit dem er dem alten Mann ins wetterharte Antlitz schaute.

„Ich bin kein Verbrecher," knirschte er. „Ihr habt kein Recht, mich zu fesseln. Wollt Ihr meinen Namen wissen, so werde ich ihn nennen, dann mögt Ihr mich beim Gericht anzeigen —"

„Darüber hat der Herr Baron zu bestimmen," unterbrach der Förster ihn barsch, ich liefere Euch im Herrenhause ab, dann mag der Herr Baron entscheiden, was mit Euch geschehen soll. Macht keine Umstände, ich habe Aerger genug durch Euch gehabt, Ihr sollt mir nicht wieder entwischen. Vorwärts!"

Der Förster schwieg, sie hatten eben den Park erreicht, durch die Bäume schimmerte schon das Herrenhaus.

Der Baron kam ihnen entgegen, er trug in der Hand eine Reitgerte, seine finstere Miene bekundete, daß er sich in schlechter Laune befand.

„Wer ist das?" fragte er barsch, mit einem verächtlichen Blick den Gefangenen musternd.

„Ein Wilddieb, den ich auf frischer Tat ertappte," erwiderte der Förster, „er hatte ein Reh geschossen, halb ausgeweidet liegt es noch im Walde."

„Und was soll mit ihm geschehen?"

„Er muß eingesperrt werden, bis die Gendarmen ihn holen." 214.16

trum und Rechte werden zweifellos bei der Präsidentenwahl zusammengehen und sowohl auf dieser Seite als auch in Regierungskreisen ist man der Meinung, daß den Nationalliberalen und der Fortschrittlichen Volkspartei nichts anderes übrig bleiben werde, als sich diesem Bunde für die Präsidentenwahl anzuschließen. Nach den Vorgängen beim Schluß des Reichstags könne die bürgerliche Linke sich für die Präsidentenwahl nicht mehr mit den Sozialdemokraten verbinden. Diese Meinung besteht. Ob sie sich als zutreffend erweisen wird, muß man abwarten.

Bunte Chronik.

)(**Eine seltene Gewittererscheinung.** Im Gebiet der Tölzer Berge in Oberbayern hatten in einer Schutzhütte während eines Gewitters etwa 45 Personen Unterkommen gesucht. Mit einem Male ging nach dem Bericht von Teilnehmern, ein eigentümliches Leuchten durch das Zimmer, und nun folgten Sekunden der allgemeinen Betäubung. Offenbar hatte ein kalter Blitzstrahl in das Haus eingeschlagen. Alle Anwesenden waren ausnahmslos auf kurze Zeit betäubt. Einige hatten den elektrischen Strom gefühlt und nahmen dann an ihrem Körper auch striemenartige Anschwellungen wahr. Zwei Herren lagen am Boden. Nach langen Versuchen mit künstlicher Atmung kamen auch sie wieder zu sich. Einige Personen erlitten Brandwunden.

)(**Eine etwas „stürmische" Rückfahrt** hat die „Vaterland". 80 Stewards, die einen Streik proklamierten, während das Schiff sich schon auf der Reise befand, mußten verhaftet werden. Alle Schiffsoffiziere wurden für die Dauer der Fahrt mit Revolvern ausgerüstet.

)(**Hunderte von Menschenleben** sind allein im Verlauf der ersten Monate dieses Jahres durch die segensreiche Einrichtung der drahtlosen Telegraphie erhalten worden. Nach den Schiffslisten sind an den Küsten der Meere über dreißig größere Dampfer festgeraten und schließlich wrack geschlagen worden. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu verzeichnen gewesen, — weil Besatzung und Passagiere rechtzeitig von dem auf drahtlose Hilferufe herbeigeeilten Schiffen übernommen werden konnten. Auch die Auswanderer des auf dem Halifax-Riff aufgelaufenen Passagierdampfers „Waipava" konnten auf diese Weise geborgen werden

)(**Eine Köpenickiade in Syrakus.** Auf dem Gute eines reichen Besitzers bei Syrakus erschienen fünf Schutzleute, erklärten den Besitzer wegen Vergehens gegen die Gewerbebestimmungen Italiens für verhaftet und führten ihn ab, während drei der Schutzleute eine „Haussuchung" vornahmen. Alle Wertgegenstände — es kam schließlich ein Betrag von 200 000 Mark zusammen — wurden mitgenommen. Auf freiem Felde aber hatten derweile die beiden Transporteure den Verhafteten erklärt, daß er seine Freiheit sofort wieder erhalten könne, er sei nur von „armen, aber braven Männern" etwas erleichtert worden.

)(**Die Verheerungen im Wolga-Gebiet.** Durch die Ueberschwemmungskatastrophe am unteren Laufe der Wolga sind mehrere Dörfer zerstört worden, die Häuser wurden durch die reißenden Fluten einfach weggeschwemmt. Viele Menschen sind umgekommen. Der untere Lauf des größten Stromes Europas war von je das gefährlichste Ueberschwemmungsgebiet. Die klimatischen Verhältnisse bringen es mit sich, daß die Regengüsse meist in verheerenden Wolkenbrüchen niedergehen, die den Strom sofort über seine vollkommen flachen Ufer treten lassen. Parallel zu den Ufern laufen in Entfernung einiger Meilen Höhenzüge, von denen das Wasser gleichfalls reißend herniederstürzt. Aber der Wolga-Kosak gibt seine Hütten am Strom nicht auf.

Die Sarrasani-Schau in Iserlohn!

Die Sarrasani-Schau kommt, das gewaltig angewachsene Riesen-Unternehmen des bekannten Direktors Stosch-Sarrasani, die Zusammenfassung von vier großen europäischen Zirkussen, eine völlige Neuschöpfung auf dem Gebiete der Schau-Unternehmungen, ein wanderndes Etablissement von wissenschaftlicher, künstlerischer und sportlicher Bedeutung. Sarrasani, der seit Jahren ohnehin an der Spitze marschierte, hat nunmehr auch alle amerikanischen Rekorde hinter sich gelassen. Es ist unbestritten, daß er mit mehr als zweihundert Freiheitspferden nicht nur den größten und kostbarsten Marstall besitzt, den man kennt, sondern daß er auch die allerbesten Pferdedressuren aufzuweisen hat. Aber dieser auserlesene Marstall ist nicht das einzige, ja nicht einmal die Hauptsache bei Sarrasani, dessen Vielseitigkeit keine Grenzen kennt. Die Sarrasani-Schau besitzt eine Riesen-Sammlung an dressierten exotischen Tieren, große Herden von indischen und afrikanischen Elefanten und von Kamelen, die größten existierenden Gruppen von Berberlöwen und sibirischen Tigern, alsdann zahlreiche Tierraritäten, die die Schätze zoologischer Gärten in den Schatten stellen. Und schließlich bringt Sarrasani eine ganze Völkerschau nach Iserlohn, als Hauptattraktion eine ganze Wildwest-Schau mit hundert echten Sioux-Indianern, Cowboys, Cowgirls, Mulatten, Mexikanern, eine mosaikartig bunte orientalische Phantasie mit hundert Arabern, Derwischen, äthiopischen Kannibalen, Schlangentänzerinnen und Haremsweibern, schließlich japanische und chinesische Gaukler, Tscherkessen und Versaglieris, Türken, Ungarn und Spanier! Die Sarrasani-Schau wird ihre Zeltstadt, für die die sonst in Iserlohn üblichen Aufstellungsplätze kleiner Unternehmen bei weitem nicht ausreichen, auf einem zirka 25 000 Quadratmeter großen Gelände am Buchenwäldchen aufbauen. Die Premiere findet am 10. Juni statt. Tags zuvor bereits wird das Unternehmen in Iserlohn eintreffen. Mit ihm kommen insgesamt 500 Tiere und 500 Menschen, 120 Transport- und Menagerlewagen und 10 Straßenlokomotiven, kurz, es kommt die größte Schau, die Europa je gesehen hat.

Bad Königsborn bei Unna.

Im Kurgarten findet an beiden Pfingsttagen großes Extra-Konzert der Kurkapelle statt. Ein hervorragender Trompeten-Virtuose, Herr Ewald Dietzel aus Wiesbaden, tritt in beiden Konzerten als Gast auf. Ueber den Künstler schreibt das Fremdenblatt in Baden:

„Den Trompeten à Piston-Virtuosen, Herrn Ewald Dietzel aus Wiesbaden, an dieser Stelle zu erwähnen, ist uns eine angenehme Pflicht. Der Künstler besitzt eine erstaunliche technische Fertigkeit, die ihn zum Virtuosen stempelt. Dabei ist sein Ton von angenehmer Weichheit und großem Schmelz, welche Qualitäten der Künstler in den Dienst seiner Vorträge stellt."

Alles Nähere ist aus der Anzeige ersichtlich.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, Heide in Schwerte

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof Zur „Helle".

Schutzstrumpf
„Eisenstark" doppelte Knie, Spitzen und Fersen, das Beste im Tragen.
Damenstrümpfe u. Herren-Socken
enorm billig.
Gebr. Stein,
Schwerte. 4

Über Nacht trocken!
sind meine Fussbodenlackfarben.
— Müheloses Streichen. —
Dosen à 2 Pfund zu Mark 1.25, 1.50 und 1.80.
Drog. Max Mehlhose

Ausgekämmte 2700
Haare
kauft nach Gewicht
Emil Schäfer
Friseur, Ostenstraße 9.

H. Hitzegrad
Schuhmachermeister
Mech. Schuhmacherei
Besohl-Anstalt
Senningsweg 26
Erstklassige elegante Anfertigung nach Maß.
Billigste und beste Bedienung am Platze.
Verarbeite nur bestes Kernsohlleder und nehme volle Garantie f. Haltbarkeit.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.

Hühneraugen
beseitigt radikal „Iscret" à 10 Pfg. Nur bei
Max Mehlhose, Medizinal Drogerie, Ostenstrasse.

Pfingst-Angebot.

In ganz hervorragend schöner Auswahl empfehle ich:

Jackenkleider — weit unter regulärem Wert — Mk. 15.– 20.– 24.– 29.–

Weisse Kleider — in aparten Macharten — Mk. 10.– 14.– 18.– 24.–

Weisse Damenblusen — in prachtvollen Sortimenten — Mk. 1.50 2.– 2.50 bis 20.–

Alpacca-Paletots — schwarz und blau in gediegenen Qualitäten — Mk. 14.– 18.– 22.– 28 – 32.–

Popeline-Paletots — und Jacketts, hellfarbig — Mk. 10.– 15.– 18.– 22.– 28.–

Kostümröcke in weiss, schwarz, sowie in Stoffen englischen Geschmacks äusserst billig.

Kaufhaus OTTO MARX
SCHWERTE, Ostenstrasse 20.

Maco-Hemden, -Hosen,
Einsatz-Oberhemden, Hosenträger, Kragen,
Vorhemden, Manschetten, Kravatten
in grosser Auswahl, sehr billig.
Herren-Socken: 25, 35, 45, 55, 75, 85 bis 180 Pfg.
Herren-Schweiss-Socken, garantiert nicht einlaufend, sehr angenehm im Tragen: 50, 85, 125 Pfg.
Carl Kaufhold, Brückstr. 5.

Panamas die feine Mode — **Damen-Stroh-Hüte** — Strauss-Federn grosses Lager

Eine enorme Auswahl in
garn. Damen- u. Kinderhüten
bietet das grösste und älteste
Damenputzgeschäft
A. Kaufhold
Schwerte Ostenstr. 5 — **Wwe.** — Schwerte Ostenstr. 5
Fachmännische Leitung.
Engros-Lager: Grünstrasse 1.
Billigste Bezugsquelle für Modistinnen.

Wegen Neubau
verkaufe alle
Lederwaren, Reise und Sportartikel
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Otto Schriewer
Spezial-Geschäft für feine Lederwaren.
Der Verkauf findet während des Neubaues
Hüsingstrasse Nr. 10
im Hause des Herrn W. Kett statt.

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ !
! ! Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ Favorit Schnittmuster ! ! !
Alleinverkauf für Schwerte
Kaufhaus Otto Marx
Ostenstraße 20.
1888

Süssrahmbutter 1.30
Esbu - Margarine
feinster Butterersatz
per Pfd. 90 Pfg.
Feinste Tafel - Margarine
per Pfd. 80 Pfg.
Drogerie Carl Trog.

Trauer-Briefe liefert schnell und sauber **Buchdruckerei C. Braus**

Wir geben
trotz der Preisermässigung auf viele Waren und trotz der bekannt guten Qualität unserer Artikel
vor den Festtagen
auf alle Waren
(ausser) Eier, Süssrahmbutter und Markenartikel
doppelte Rabattmarken.
A. Peiffer's Spezialgeschäft
3726 G. m. b. H.

Wo gehen wir Sonntag hin?

Deilingbofen nächster Nähe des Felsenmeers :: Bahnstation Hemer-Westig :: Hönnetalbahn Klusenstein.

Gasthof Sonneborn früher **Platthaus.**

Besitzer: **Heinr. Sonneborn**

Der Neuzeit entsprechend renoviert. 2 Säle mit Piano. Gesellschaftsräume. Grosser Garten mit Veranda. Garantiert gute Speisen und Getränke. Dortmunder Germania-Bier. Weine erster Firmen. Elektrisch Licht. Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension nach Uebereinkunft. Auf Wunsch Wagen am Bahnhof Hemer und Hönnetal, sowie zu Ausflügen.

Grössere Gesellschaften und Vereine werden um vorherige Anmeldung gebeten.

Telefon Amt Sundwig Nr. 2.

Clemens Vogtmann

Sanssouci.

Hotel-Restaurant und Pension.

In herrlicher Lage des Balver Waldes gelegen.
2 Minuten vom Bahnhof
der Strecken Fröndenberg—Menden-Neuenrade.

Angenehmer Aufenthalt für Sommerfrischler.
Gute Küche.
Freundliche Bedienung. — Zivile Preise.

Sundwig (Kreis Iserlohn)

15 Minuten von den Bahnhöfen Westig oder Hemer.

Heinrichshöhle mit Höhlenbärenskelett

in nächster Nähe des Felsenmeeres. Grossartigste Sehenswürdigkeiten des Sauerlandes. Täglich geöffnet. Elektrisch beleuchtet. — Empfehle auch mein Lokal nebst schönen Saal- und Gartenanlagen bei Ausflügen nach hier Mittagessen und Kaffeetrinken für grössere Gesellschaften bitte vorher zu bestellen.
Logierzimmer. — Zentralheizung. — Ausspann.
Fernsprecheramt Iserlohn 509.

H. Meise, Restaurant „z. Felsenmeer" **Sundwig.**

Bad Henkhausen.

Beliebtester Ausflugsort des Lennetals.

Bahnstation Hohenlimburg,
20 Minuten von der Strassenbahnhaltestelle.

— **Saison von Mitte Mai bis Anfang Oktober.** — Natürliche eisenhaltige, seit 1816 zu Heilzwecken benutzte Mineralquelle — Bäder zu jeder Tageszeit. — Schattige Gartenanlagen, ausgedehnte Waldwege. Angenehmer stiller Sommeraufenthalt. Pensionspreis 3,50 Mk. Vereinen und grösseren Gesellschaften stelle ich, wenn möglich, auf vorhergehende Bestellung meinen Saal zur alleinigen Verfügung.

Der Besitzer: **Fr. Bläse.**

Fernsprecher 307, Amt Hohenlimburg.

Restaurant „Wellenbad Geisecke"

Inh.: Franz Pflug.

Neu renoviert

10 Minuten vom Bahnhof Geisecke. Tel. Amt Schwerte 285
Allbeliebter Ausflugsort
für Vereine, Gesellschaften, Schulen und Ausflügler.
Schattige Parkanlagen direkt an der Ruhr und am Wehr gelegen. — Prima Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten. — Täglich frische Milch — Gesellschaftszimmer, Saal mit Pianino. — Spielplatz für Kinder.

Hotel und Pension „Wittekind"

Westhofen a. d. Ruhr.

Inh. **Adolf Scheffler.**

Telephon Amt Schwerte 257.

Jeden Sonntag

KONZERT

bei freiem Eintritt.

Vorzüglichen Kaffee.

Anerkannt beste Küche am Platze.

Empfiehlt sich
Vereinen, Schulen und Gesellschaften.

Schenkwirtschaft „zur schönen Aussicht"

O. Sprawe, gef. von **Anton Busemann**

Schwerterheide.

Beliebter Ausflugsort für Familien, Vereine und Gesellschaften.

Schöner Garten mit Kegelbahn.
Gesellschaftszimmer mit Pianino.
Gut gepflegte Weine und Biere.
ff. Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten.

Bad Königsborn bei Unna.

An beiden Pfingsttagen:

Grosses Extra-Konzert

der Kurkapelle und Gastspiel des rühmlichst bekannten Trompeter-Virtuosen

Herrn Ewald Dietzel aus Wiesbaden.

Beginn des Konzerts 4 Uhr nachmittags,
Ende gegen 8½ Uhr.

Eintritt für die Person Mk. 0,50.

Vormittags von 11½—12½ Uhr:

3719 **Matinee.**

Eintrittskarten zur Matinee sind auch zum Nachmittags-Konzert gültig. **Die Badeverwaltung.**

An beiden Pfingsttagen — Grosses Künstler-Konzert

Emil vom Steeg

Conditorei und Café

Vornehmstes und modernstes Café am Platze. 3718

Bestellungen auch nach auswärts werden prompt und sauber ausgeführt

Bahnhofstr. 27 — Unna, Tel. 369

Restaurant „Zur Waldesruh."

Herrliche Lage auf dem Ebberg,

gleich bequem zu erreichen von Schwerte, Westhofen, Holzen usw.

Guten Kaffee mit selbstgebackenem Bauernstuten und feinen Zutaten.

Ia. Biere. Reine Weine 2c.

Aufmerksame Bedienung.

Zu regem Besuch ladet freundlichst ein

3724 **J. Quitzerowski.**

Verding.

Am **Donnerstag, den 4. Juni d. J., nachmittags 6 Uhr,** soll in der Wirtschaft **Holstepe** die Anlieferung von ca.

400 cbm Asche u. Gartenkies

öffentlich in mehreren Losen unter den daselbst bekannt zu gebenden Bedingungen an die Mindestfordernden der Gemeindeeingesessenen vergeben werden.

Holzen, den 25. Mai 1914.

Der Gemeindevorsteher:

3711 **Hohenschwert.**

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Pfingsten im Freischütz

Morgens 7 Uhr, morgens 11 Uhr und nachmittags 4 Uhr:

Marine-Militär-Konzerte

des Musikkorps der Aufklärungsschiffe S. M. S. Moltke aus Wilhelmshaven unter Leitung des Kaiserlichen Musikmeisters Herrn **Eichler.**

Morgens 7 Uhr Choral vom Turm.

Am 3. Pfingsttage
nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr:

Marine-Militär-Konzerte

obiger Kapelle.

Eintritt: Frühkonzerte 30 Pfg., nachmittags 50 Pfg.
10 Karten 3,00 Mk. 3682

Moderne

Herren-Anzüge

Unser Lager in Herren-Anzügen ist mit das grösste am Platze.

Wir sind in der Lage, allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen!

Unsere **Herren-Anzüge** sind modern, gut und schick verarbeitet **und sehr billig!**

Herren-Anzüge im Preise von **13** bis **15** Mark. finden Sie bei uns in **aussergewöhnlicher Auswahl**

Herren-Anzüge in besseren Qualitäten zu 16.—, 18.—, 20.—, 25.— bis 30.— Mk. wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. Ausserdem haben wir sehr große Auswahl in

Herren-Anzügen im Preise von 30.— bis 50.— Mark. — in den besten Qualitäten und Verarbeitungen. —

Dortmund
Nicolaistrasse 5
Balkenstrasse 36-38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Bekanntmachung.

Militäraushebung für den Landkreis Iserlohn.

Die diesjährige Aushebung für den Landkreis Iserlohn wird am 4., 5., 6., 8. und 9. k. M. vormittags 7½ Uhr, im neuen Saale der Alexanderhöhe hierselbst stattfinden.

Sämtliche Militärpflichtige, die zum Erscheinen verpflichtet sind, werden hiermit aufgefordert, sich an dem Tage und zu der Stunde **pünktlich** zu gestellen, welche in der ihnen zugehenden **Vorladung** bezeichnet sind. Auch sind diejenigen Militärpflichtigen zum Erscheinen verpflichtet, denen keine Vorladung zugegangen ist. Militärpflichtige, die ohne genügenden Entschuldigungsgrund im Aushebungstermine fehlen, verlieren den aus etwaigen Reklamationsgründen hergeleiteten Anspruch auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienste und werden vorzugsweise zum Dienste herangezogen. Militärpflichtige, die sich der Gestellung böswillig entziehen, können **sofort** eingestellt werden.

Wer durch Krankheit verhindert ist, zu erscheinen, hat ein ärztliches Zeugnis einzureichen. Dieses muß von der Ortspolizeibehörde beglaubigt sein, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist. Ueber alle angeblichen Krankheiten oder Gebrechen, wie Blutspeien, Atemnot, Nervenleiden, Fallsucht, geistige Beschränktheit usw. ist der Oberersatzkommission ein Zeugnis eines beamteten Arztes vorzulegen.

Auch können die bestehenden Leiden durch 3 glaubhafte Zeugen, die mit dem Militärpflichtigen nicht verwandt sind, nachgewiesen werden. Militärpflichtige, welche Bruchband, Kneifer oder Brille tragen, haben diese mitzubringen.

Gemütskranke, Blödsinnige und Krüppel bleiben für die Vorstellung völlig bekleidet. Die bei der Musterung für dauernd untauglich (D. u.) befundenen Militärpflichtige sind von der Gestellung befreit.

Die Reklamationen werden am 9. k. M nach Schluß des Aushebungsgeschäfts vorhandelt; sie sind soweit sie noch eingebracht sind, sogleich spätestens bis zum Aushebungsgeschäfte mit den erforderlichen Unterlagen hier vorzulegen.

Eine Prüfung der Reklamation erfolgt dann nicht (die Unwesenheit des Reklamierten und der Angehörigen ist also dann nicht mehr erforderlich), wenn bei der Aushebung auf Grund körperlicher Beschaffenheit des Militärpflichtigen die Entscheidung „dauernd untauglich, Landsturm, Ersatzreserve oder ein Jahr zurückgestellt" erfolgt ist.

Diejenigen Angehörigen der Reklamierten, deren Arbeits- Aufsichts- oder Unterstützungsfähigkeit in Betracht kommt (auch alle Kinder über 14 Jahre), sind der Oberersatzkommission persönlich vorzustellen. Ist dies untunlich, so kann eine Berücksichtigung auf Grund eines Zeugnisses erfolgen, welches von einem beamteten Arzte ausgestellt ist.

Wünsche um Zuweisung zu einem bestimmten Truppenteile sind im Termine vorzubringen, da spätere Gesuche um Umbestimmung grundsätzlich abgewiesen werden.

Iserlohn, den 25. Mai 1914.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Iserlohn.

3684 Nauck, Geheimer Regierungsrat.

Kreppapier

kaufen sie am billigsten in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.

Bekanntmachung.

Die Büros des hiesigen Amtes und der Kasse sind am **Sonnabend, den 30. Mai cr., von 12 Uhr mittags ab, geschlossen.**

Westhofen, den 29. Mai 1914.

Der Amtmann v. Daniels.

Zwangsverkauf.

Am Samstag, d 30 Mai cr., vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokal beim Wirt **Müller** hierselbst

2 Pultschränke, 1 Laderegal, 1 Theke, 1 Sofa, 1 Sofatisch, 4 Stühle, 1 Wäschemangel usw.

gegen bar versteigern. 3729

Morgenroth, Gerichtsvollz.

Zöpfe



große Auswahl, billige Preise und schnellste Anfertigung

Emil Schäfer, Friseur, Ostenstr. 9. 3230

Billig! Billig!

Fettes Ochsenfleisch

ohne Unterschied der Stücke **nur 70 Pfg.**

Schneeweißes **Kalbfleisch nur 90 Pfg.** 3723

Fritz Hering jun. Moltkestr. 5

Täglich frische 3716

Milch

zu haben (à Liter 16 Pfg.)

Moses Sternberg, Moltkestr.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür.** Prosp. frei.

Bücher, Musikalien sind stets die schönsten Geschenke

Carl Braus
Schwerte, Gr. Marktstr 3-5

Beschleunigter
Total-Ausverkauf!

Unser Lokal muss am 15. Juli endgültig geräumt sein. Wir wollen eine **Auktion** vermeiden u. verkaufen daher

von jetzt an **sämtliche Waren ohnejedeAusnahme** mit einem Nachlass von **40** Prozent

3710

Gebr. Kaufmann, Hagen
Elberfelderstr. 23
Ecke Kampstr.

Billige Konserven

Garantie für jede Dose. Stramme Packung.

Vergleichen Sie meine Preise u. Qualitäten

Schnittbohnen	2 Pfd.-Dose	30 Pf.	Junge Erbsen II	2 Pfd.-Dose	36 Pf
Brechbohnen	2 Pfd.-Dose	30 „	Junge Erbsen	2 Pfd.-Dose	46 „
Wachsbohnen	2 Pfd.-Dose	45 „	Junge Erbsen mittelfein	2 Pfd.-Dose	56 „
Perlbohnen	2 Pfd.-Dose	45 „	Sellerie i. Scheib.	2 Pfd.-Dose	65 „
Grosse Bohnen	2 Pfd.-Dose	65 „	Apfelmus	2 Pfd.-Dose	63 „
Grünkohl	2 Pfd.-Dose	29 „	„	4 Pfd.-Dose	120 „
Gemischte Gemüse	2 Pfd.-Dose	55 „	Pflaumen	2 Pfd.-Dose	45 „
Erbsen m. Karotten	2 Pfd.-Dose	49 „	Birnen	2 Pfd.-Dose	70 „

L. Weinberg

C C C

empfiehlt und versendet zu **Original-Fabrikpreisen** unt. Abzug von 3% Kassaskonto für **Wiederverkäufer** die eingeführten Marken der

Cigarettenfabriken

Adler-Komp., Batschari, Burrus, Constantin, Delta, Eckstein, Epaminondos, Garbaty, Fabian, Hadjes-Nessim, Josetti, Jasmatzi Söhne, Jasmatzi A.-G., Kios, Manoli, Nestor Gianaclis, Oesterreichische Regie, Serdaropulos, Seraidaris, Sulima Fuma und Yenidze.

Besonders günstige Spezialmarken

100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten „Club" M. 0.85
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten 2½ o. M. M. 0.90
100 Stück 2½ Pfg.-Cigaretten „Sport" M. 0.95
100 Stück 3½ Pfg.-Cigaretten mit Gold M. 1.60
100 Stück 5 Pfg.-Cigaretten mit Gold M. 2.00
100 Stück 5 Pfg.-Cigaretten feinste Qualität M. 2.20
Ferner prima **Cigarren** von M. 30.— bis M. 250.— per Mille

Ia Qualitäten

50 Stck. „Prinz Heinrich" Cigarren, rein überseeisch M. 2.40
50 Stück „Bismarck" mit Havanna-Einlage M. 3.—
50 Stück „La Caoba" Cigarren mit Havanna-Einlage M. 3.—
G. A. und Rudolf **Hanewacker Kautabak.**

Da wir schon **Cigarren von 50 Stück, Cigaretten von 100 Stück** und **Kautabak von 1 Pfund** einer Sorte an abgeben, ist unsere Kundschaft in der Lage, alle Ansprüche ihrer Käufer zu befriedigen, ohne in den einzelnen Marken grosses Lager zu halten.

Cigarren-Cigaretten-Centrale
Hagen i. W., Körnerstrasse 50.
Bei Neu-Etablierungen bitte Spezialofferte bei uns einzuholen.

---

2 Schaufenster
mit Rolläden u. Scheiben

Lichtmaß 152 x 267 per 1. Juli zu verkaufen.

3712 **C. Kettler.**

Verreist bis 7. Juni
Dr. med. Fritz Nieden
Spezialarzt für Magen und Darmkrankheiten.
Röntgeninstitut. 3709
Hagen i. W.
Elberfelderstrasse 58.

Haben Sie Bedarf in
Tapeten

Linkrusta, echt und imitiert, so verlangen Sie kostenfrei
Pracht-Katalog
Durch direkten Bezug bis zu **50 Prozent Ersparnis!**
Ringfreie Tapeten - Zentrale Köln 135 Postfach 48.
Agenten an allen Plätzen gesucht. 2996

Statt besonderer Anzeige.



Heute morgen 9 Uhr entschlief nach längerem Leiden, im Alter von 60 Jahren, infolge eines Herzschlages mein teurer Mann, unser treusorgender Vater und Grossvater, unser lieber Schwiegersohn, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Herr Wilhelm Weischede

Mitinhaber der Firma Nimmerfall & Weischede.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Minna Weischede, geb. Kausch.

Köln-Marienburg, Saarbrücken, Hamm i. W., Ottweiler, Westhofen i. W., den 27. Mai 1914.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Ulmenallee 108, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten haben, so diene diese als solche.

Trauer-Drucksachen

wie

Toten-Briefe, Gedenkzettel Kondolenz- u. Danksagungskarten

liefert in kürzester Frist und feinster Ausführung billigst

Carl Braus :: Buch- und :: Kunstdruckerei
Grosse Marktstrasse.

Sonntag, den 7. Juni, nachmittags 3 Uhr
Jahresfest
des Hellweger Erziehungshauses in Holzwickede.

Festredner: Herr Pastor Siehsen aus Oberalfungen und Herr Pastor Meyer-Aplerbeck.
Es ladet herzlich ein
Das Kuratorium:
Strahmann, Pfarrer.
3685

Tapeten!
Naturell-Tapeten
von **10 Pf.** an
Gold-Tapeten
von **20 Pf.** an
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.



Radfahrer Achtung

Prima neue Fahrräder, neueste Modelle von M. 45.— an, 65.—, 80.— bis 100.— M. 2 bis 5 Jahre Garantie. Zubehörteile zu staunend billigen Preisen. Alte, gebrauchte Räder werden z. höchsten Preisen in Zahlung genommen. Gut erhaltene Fahrräder stets auf Lager. Vertreter erhalten hohe Provision. Spezialität: Leichte Rennmaschinen von M. 75.— an
J. Niese, Hagen,
2546 Frankfurterstr. 60.

Zurückgekehrt!
Frauenarzt
Dr. G. Stralenberg
Dortmund, Südwall 11.
Privatfrauenklinik
Fernsprecher 1937.

Neu eingetroffen

Schuhhaus ROHRMUS

Neu eingetroffen

Zur bevorstehenden Pfingstfeier empfehlen wir
Herren- und Damen-Zug- u. Schnallen-Stiefel, Mädchen- und Burschen-Stiefel
Grösse ab No. 30 in der einfachen bis **zur elegantesten Ausführung.**
Am Tage vor Pfingsten erhält ein jeder Kunde eine große Dose Creme gratis.

Neu eingetroffen

Schuhhaus ROHRMUS geführt von **Frl. Maria Hamer.** Jedes Paar nur **7 50** **ohne Ausnahme**

Neu eingetroffen

Welche deutsche Stadt kauft die meisten Bücher?

Aus Bibliophilenkreisen wird geschrieben: Will man als Maßstab für die Bildung und Intelligenz, für die geistige Regsamkeit einer Stadt ihren Bücherbedarf zugrundelegen, so kann man leider bei der Untersuchung der Frage, welche deutsche Sadt nun die meisten Bücher kauft, einer reichsdeutschen Stadt nicht den Preis zusprechen. Wie eine buchhändlerische Statistik erwiesen hat, ist es die schöne österreichische Kaiserstadt an der Donau, die für den deutschen Büchermarkt das Hauptabsatzgebiet bildet. So auffällig an sich diese Erscheinung sein mag, so erklärt sie sich doch immerhin daraus, daß in Wien ein literarisch sehr lebhaft interessierter Adel wohnt, dem das Bücherkaufen zur zweiten Gewohnheit geworden ist, und daß ferner von Wien aus die ganzen Balkanländer mit deutscher Literatur versorgt werden, für die sich von Jahr zu Jahr ein steigendes Bedürfnis ergibt. Im reichsdeutschen Sprachgebiet steht natürlich an erster Stelle die Reichshauptstadt Berlin, es folgen dann laut der erwähnten Statistik die Stadte Leipzig, München, Hamburg, Stuttgart, Dresden, Bremen, Halle, Frankfurt, Graz, Kiel, Magdeburg, Prag u. s. w. Es ergibt sich also die interessante Erscheinung, daß oft kleinere Gemeinwesen die größeren hinsichtlich der geistigen Bedürfnisse ihrer Bürger, soweit sie im Bücherkauf zum Ausdruck gelangen, weit überflügeln. Das geringste literarische Interesse offenbart augenscheinlich das Rheinland, die rheinisch-westfälische Schwerindustrie, ihre rauchenden Schlote und Essen lassen das Buch nur wenig hervortreten. Es ist eine in Buchhändlerkreisen offenbare Tatsache, daß die reichen Großinduftriellen der deutschen Industriebezirke die schlechtesten Bücherkäufer sind. Müssen wir so schon in Wien, einer dem Geiste nach zwar urdeutschen Stadt, politisch jedoch einem fremdländischen Gemeinwesen, die Stadt erblicken, die die meisten deutschen Bücher kauft, so zeigt sich überhaupt das Ausland stark am deutschen Bücherabsatz beteiligt. Ueberall da, wo in fremden Ländern Deutsche wohnen, und ihre Muttersprache in Ehren halten, kauft man auch reichlich deutsche Bücher. Vergleichsweise ist so der Bücherabsatz in der Schweiz viel größer als in Deutschland selbst. Ein ganz hervorragender Konsument deutscher Bücher ist die russische Stadt Riga, die mit ihren 100 000 deutschen Einwohnern relativ zweimal so viel deutsche Bücher kauft wie Berlin. Auch der Anteil von Buenos Aires in dem Absatz deutscher literarischer Erzeugnisse ist sehr erheblich. Die Statistik lehrt, daß die argentinische Hauptstadt genau acht mal so viel deutsche Bücher kauft wie Augsburg.

Letzte Drahtmeldungen.

Folgenschwerer Gerüsteinsturz.

Leipzig, 29. Mai. In der Bosestraße stürzte ein an einem Neubau befindliches Gerüst ein. Zwei Arbeiter wurden mit in die Tiefe gerissen und starben kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus an ihren schweren Verletzungen.

Neuschnee und Hochwasser in Tirol.

Innsbruck, 29. Mai. In Nordtirol fiel auf den Bergen Neuschnee. Auf dem Brennerpaß herrschte Schneegestöber. In einzelnen Gebieten jenseits des Brenners herrscht Wassergefahr. Die Reichsstraße nach Bozen ist an fünf Stellen verschüttet, aber wieder freigemacht worden. Im Pustertal und in den Seitengebieten erfolgten Verkehrsstörungen durch den Ausbruch von Wildbächen. Im unteren Pustertal sind mehrere Häuser bedroht. An der kärntnerischen Grenze haben fünf Personen den Tod gefunden.

Die Jungtürken als Urheber der albanischen Krise.

Wien, 29. Mai. Die „Wiener Allg. Ztg." schreibt offiziell: Nach allen in den europäischen Zentralen eingetroffenen Nachrichten über die jüngsten Ereignisse in Albanien kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Urheber im jungtürkischen Lager zu suchen sind. Was sich in den letzten Tagen in Durazzo abgespielt hat, ist nichts anderes als eine Wiederholung des Putschversuches, der seinerzeit Bekir Bey in Valona unternommen hat. Die Jungtürken, die in den Mittelpunkt ihrer auswärtigen Politik die Inselfrage gestellt haben, streben eine mohammedanische Herrschaft in Albanien an, um eine Angriffsbasis gegen Griechenland zu besitzen. Die Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei sind außerordentlich gespannt.

Petersburger Alarmnachrichten.

Petersburg, 29. Mai. Verschiedene Abendblätter bringen eine den Stempel der Erfindung an der Stirn tragende alarmierende Drahtmeldung aus Wien. Nach dieser Drahtung soll es zu keiner Verständigung zwischen den Mächten in der albanischen Frage kommen, und der Augenblick sei nahe, wo man von Worten zu Kanonen und Gewehren kommen würde. Der deutsche Kaiser habe Oesterreich-Ungarn und Italien aufgefordert, ihre Rüstungen bis zum äußersten Grade zu beschleunigen. Dem Grafen Andrassy habe der Kaiser auf Korfu erklärt, daß ein europäischer Krieg jeden Augenblick ausbrechen könne. An Petersburger zuständigen Stellen wird diese Nachricht der Petersburger Sensationsblätter als Tatarennachricht wildester Art bezeichnet.

Das öffentliche Konsistorium in Rom.

Rom, 29. Mai. Unter Entfaltung des traditionellen glänzenden Zeremoniells fand gestern mittag das öffentliche Konsistorium statt. Der Feier wohnten das hl. Kollegium, etwa 100 Bischöfe und Prälaten, das diplomatische Korps, die römische Aristokratie und über 4000 Zuschauer bei. Kardinal-Erzbischof v. Hartmann wurde vom Kardinal O'Connell in die Beatifikationsaula eingeführt, wo er den roten Hut empfing. Das Aussehen des Papstes, der in der Sedia gestatoria getragen wurde, war ganz vorzüglich. Er erteilte mit lauter Stimme den apostolischen Segen.

Die Pforte gegen die griechischen Propagandisten.

Konstantinopel, 29. Mai. Die Pforte geht mit äußerster Strenge gegen die griechischen Propagandisten vor. In Gemlek, einem Orte des Vilajets Brussa, wurden 50 Griechen wegen Hochverrats verhaftet. Auch in andern Orten wurden Verhaftungen vorgenommen. Viele Griechen flüchten, um der Verhaftung zu entgehen.

Auf dem Wege zum Frieden.

Neuyork, 29. Mai. Die ABC-Konferenz in Niagara Falls hat jetzt einen Plan zur Beruhigung Mexikos entworfen, der anscheinend allen Beteiligten genehm ist. Aus Washington erfährt man, daß General Carranza möglicherweise zwei Vertreter zur Teilnahme an der Konferenz entsenden wird. Die Friedenskonferenz erörtert bereits die Friedensbedingungen und die Einzelheiten des Pazifizierungsplans. Der Weg, der vom gegenwärtigen Regime zu einer provisorischen Regierung führt, ist anscheinend bereits gefunden.

Große Hitze in Neuyork.

Neuyork, 29. Mai. Hier herrscht seit einigen Tagen eine ungewöhnliche Hitze, die sich gestern schon bis zur Unerträglichkeit steigerte. Das Thermometer verzeichnet 38 Grad Celsius. Es ist dies seit 35 Jahren die höchste Temperatur, die jemals im Monat Mai verzeichnet wurde. Eine Reihe von Hitzschlägen, von denen drei tödlich verliefen, haben sich ereignet. Verschiedene Personen haben auch infolge der Hitze ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Gestern nachmittag ging plötzlich über der Stadt ein heftiges Gewitter, begleitet von Sturm und Hagel, nieder, das die Temperatur innerhalb weniger Minuten auf 20 Grad sinken ließ. Der Sturm hat mehrere Unfälle veranlaßt. Auch Eisenbahnlinien sind beschädigt worden. Eine furchtbare Hitze herrscht auch in den Städten Boston, Philadelphia und Baltimore.

Quebec (Amerika), 29. Mai. Der englische Dampfer Expreß of Irland ließ mit einem Eisberg zusammen und ist mit 1700 Passagieren an Bord gesunken. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas.
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.

Extra billige **Pfingst-Konfektion!**

1. Etage

Damen-Kostüme

Große Posten Jacken-Kleider: Tailor-made, Blusen- und Gürtel-Fassons in Cotele, Twill-, Gabler-dine- und Kammgarnstoffen zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Enorm billig!

Weiße Blusen in Wasch-Voile und Batist, mit Stickereien und Durchsätzen

Mädchen Paletots in allen Größen, sowie auch für Backfische, nur diesjähr. Neuheiten

bedeutend unter Preis.

2. Etage

Herren-Anzüge

Neue Serien-Auslagen in ein- u. zweireihige Fassons

früher bis 30.00 — Serie 1 — **19.50**

früher bis 42.00 — Serie 2 — **25.00**

früher bis 55.00 — Serie 3 — **35.00**

früher bis 63.00 — Serie 4 — **45.00**

Grosse Mengen aus Reisekollektionen stammende

Knaben-Wasch-Blusen

nur extra prima Qualitäten, in hellen und dunklen Streifen, Grösse 1—8 staunend billig.

Bekannte Fahrt-Vergütung auf Brutto-Artikel!

Elegante preiswerte **Herren-Wäsche**

HERMANN **Kornblum** Hagen i. W.

Letzte Neuheiten in **Krawatten** Schotten, Römische Streifen etc.

Paul Brenne

Spezial-Geschäft I. Ranges
für
Herren- u. Knaben-Bekleidung

Herren-Anzüge 1- und 2-reihig in den modernsten Farbentönen von **14.—** bis **58.—** Mk. fertig am Lager.

Burschen-Anzüge
mit Weste, grösste Auswahl, solide Stoffe von **9.—** Mk. an.

Loden-Joppen, Leinen-Joppen
Lüster-Saccos

Knaben-Wasch-Anzüge Kieler, Prinz Heinrich und Schlupffasson v. **3.—** Mk. an

Einzelne
Kieler Blusen
mit abnehmbarer Garnitur in allen Grössen am Lager.

Hemden-Blusen
mit blauer Hose
für jedes Alter.

Herren-Hosen neueste Dessins, strapazierfähige Stoffe von **1.50** bis **18.—** Mk. fertig am Lager.

Aus Resten gearbeitet:
Burschen-Hosen
Knie-Hosen
Leibchen-Hosen

Paul Brenne,

3713 Brückstrasse 10 **Schwerte** im Hause Restaurant zum Stadtkeller

---

Zeitungsbote

gesucht.

Schwerter Zeitung.

Trustfreie, alte angesehene Margarine- und Pflanzenbutter-Fabrik
sucht für ihren hiesigen Bezirk
tüchtigen Vertreter,
der in den entsprechenden Kreisen gut eingeführt ist. Evtl. langfristige Verträge bei hohem Einkommen. Die suchende Firma garantiert dafür, dass die Vertretung später nicht durch fest angestellte Reisende besetzt wird.
Strengste Diskretion zugesichert.
Off. erbet. u. **K. K. 4647** an **Rudolf Mosse,** Hannover. 3715

Tüchtiger, erfahrener
Werkzeugmacher
sowie ein **Lehrling** für die Dreherei und ein **Presser** gesucht. Auch finden noch Arbeiter und Arbeiterinnen lohnende Beschäftigung.
Westf. Fahrradkettenfabrik
G. m. b. H.
3714 **Schwerte** (Ruhr).

Brautpaar sucht per sofort oder später eine
3 Zimmer-Wohnung
in ruhigem Hause.
Offerten unter F. 3720 an die Expedition dieser Zeitung.

Mädchen
für den Vormittag
gesucht.
Drogerie Mehlhose.

In meinem Hause **Hagenerstr. 93** sind die
Erdgeschoß- und Obergeschoßwohnung
bestehend aus je 5 Zimmern mit 2 Mansardenräumen und Garten ab 1. Juli zu vermieten.
Näheres durch
3697 Architekt **Horn.**

Ein möbliertes
Zimmer
zu vermieten. 3717
Bahnhofstr. 18.

Ladenlokal
mit Wohnung,
auch als **Privatwohnung** sehr geeignet, ist zum 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Blattes. 3727

Von unserem an der Kreuzstraße gelegenen Baugelände geben wir
Baugrundstücke
in verschiedenen Größen zu mäßigem Preise ab. Die Grundstücke haben eine rauchfreie Lage. Die Uebergabe des Straßengeländes ist erfolgt. Auch ist Gas-, Wasserleitung und Kanal vorhanden. Ferner sind noch einige
Zweifamilien-Wohnhäuser
durch uns zu kaufen.
Stelbrink & Frage, Baugeschäft
Schwerte (Ruhr).

Umsonst erhalten Sie
Die Illustrierte Geschichte der deutschen Einigungskriege 1864—1866.
Heft 1 (klein).
Buchhandlung Carl Braus
Schwerte (Ruhr), Große Marktstraße 3—5.

Gewerbeordnung	1,20 M
Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag	1,20 „
Automobilgesetz	1,20 „
Reichsvereinsgesetz	1,50 „
Weingesetz	—,70 „
Zuwachssteuergesetz	—,80 „
Bürgerliches Gesetzbuch	2,— „
Handelsgesetzbuch	1,80 „
Reichsversicherungsordnung	2,— „
Versicherungsgesetz für Angestellte	1,20 „
Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung	3,— „
Wehrbeitrag-Gesetz	1,20 „

Vorrätig in der
Buchhandlung Carl Braus,
Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.

Putzen Sie Metalle nur mit
Globus Putz-Extrakt
Der Glanz hält am längsten!
oder
Geolin
dem besten flüssigen Metallputz

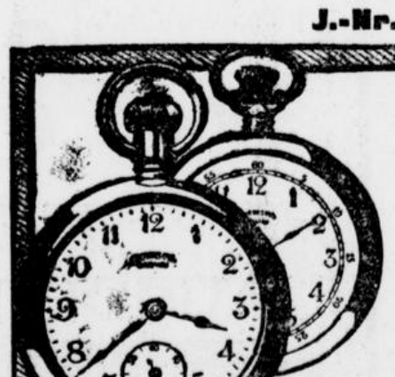
Fabrikanten: Fritz Schulz jun. A.-G., Leipzig

Ausländische Briefmarken

Neue Auswahl eingetroffen.

Pfingst-Karten
in großer Auswahl
Buchhandlung Carl Braus
Grosse Marktstr. 3—5.

J.-Nr. 103.



Ingersoll
Mark 5.- Uhr

Der beste Beweis
für die Qualität einer Ware ist der dauernd wachsende Verkauf derselben.

Von Ingersolls wurden vor 22 Jahren 12000 Stück und jetzt mehr als 5000000 Uhren pro Jahr verkauft, bis jetzt im ganzen über 36000000. Ingersolls sind genau gehend, zuverlässig und dauerhaft.

Bessere Modelle
Mk. 7,50, 9,—, 10,—, 12,—



Kaufhaus Francken
Schwerte, Hüsingstr. 27.

Braus, 1,20 ℳ
. . 1,20 „
tag 1,20 „
. . 1,50 „
. . 1,70 „
. . —,80 „
. . 2,— „
. . 1,80 „
. . 2,— „
. . 1,20 „
. . 3,— „
. . 1,20 „
te 3—5.

Braus
deutschen
ög.

Sie

Stelle
ab. Die
Uebergabe
ist Gas-,
ferner sind

Käufer
Geschäft

Laden
Ecke
Neubau,
Ohligsmühle
Geschäfts-
3727

Wohnung
8720 an
Zeitung.

Wohnung
5 Zim-
Kamfardenen-
karten ab
ecken.
Horn.

Lehrstelle
Sohn
Eltern
dass
Lehrstelle

Geklimper, als wenn die ganze Beute wieder zu neuem Leben auferstanden wäre. Eiligst riß der dicke Bürgermeister, der in der nächsten Nähe der Zwischentüre seinen Platz hatte, die Türe auf. Es bot sich nun ihm und der ganzen Gesellschaft ein nicht gerade erbaulicher Anblick dar. Der Spiegel lag in tausend Stücken zertrümmert am Boden und in einer Ecke des Zimmers saß scheu Meister Reinecke und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Jetzt war guter Rat teuer; denn Reinecke sollte, ohne weiteres Unheil anzurichten, seine Räuberseele aushauchen. Noch waren die Beratungen nicht zu Ende geführt, als der rote Räuber seine stille Ecke in Blitesschnelle verließ und dem etwa drei Zentner schweren Bürgermeister zwischen den „Ständern" durchschnürte. Dann gings über die Tische des Nebenzimmers, wo in nicht zu sanfter Weise die Weinflaschen berührt wurden und vom größten Teil derselben der feurige Inhalt auf die Erde floß und sich dort mit dem Schreckensschweiße des dicken Bürgermeisters vereinigte. Als nun die Sache doch zu bunt wurde, riß der liebe G., der bei diesem Abenteuer auch sprachlos geworden war, die Türe auf und ließ seine wohl im richtigen Sinne des Wortes begossene Jagdbeute ins Freie.

Herr G. wird, wie er nachher versicherte, das Erlegen seines ersten Fuchses nie vergessen.

Bei dem schönen Mondscheine hatte sich der Fuchs durch den Spiegel täuschen lassen und hoffte, mit dem teuren Sprung in den Spiegel das vermeintlich vor ihm liegende Tannenwäldchen zu erreichen.

Die Jagdgesellschaft ist aber zu der Überzeugung gelangt, daß Meister Reinecke überhaupt nicht von dem lieben Herrn G. erlegt worden ist, sondern daß er nur eines seiner vielen Kunststückchen in Szene setzte, als ihn seltsamerweise der Jäger in einem Augenblick überraschte, als ein Entrinnen unmöglich war.

Wunder der Technik.

Horn aus Milch.

Neuerdings wird ein hornartiges Produkt auf den Markt gebracht, das aus dem Käsestoff der Magermilch hergestellt wird. Die zur Verwendung kommende Magermilch muß gut entrahmt sein. Die nach dem Ausscheiden des Käsestoffes verbleibende Molke kann zu Futterzwecken verwandt werden. Das neue Produkt wird als Rohmaterial in Form von Platten, Stäben und Röhren an Fabriken abgegeben, die daraus die verschiedenartigsten Gebrauchsgegenstände herstellen, wie Kämme, Pfeifenansätze, Zigarren- und Zigarettenspitzen, Messerhefte, Messerschalen, Schirm- und Stockgriffe und viele der verschiedensten Nürnberger Artikel. Beim Drechseln greift es die Werkzeuge nur sehr wenig an und läßt sich in ähnlicher Weise wie Horn in der Wärme pressen, prägen und biegen. Anderen Materialien gegenüber hat es den Vorteil, daß es absolut geruchlos und nicht feuergefährlich, sowie widerstandsfähig gegen Fette, Öle, Äther, Benzin und dergleichen ist.

Ein Riesenbauwerk.

In Washington hat man mit dem Bau eines Riesenbauwerks begonnen, daß die Höhe des Pariser Eiffelturms übertreffen soll. Es handelt sich um einen Wolkenkratzer, der das Wahrzeichen der amerikanischen Bundeshauptstadt werden soll. Man rechnet mit seiner Vollendung für das Jahr 1925. Das Bauwerk, an dem 85 Ingenieure arbeiten, soll 184 Millionen kosten.

Kleine Elternzeitung.

Was erzählen wir unseren Kindern?

Die Natur hat in das Kinderherz den lebhaften Trieb gelegt, immer neues zu schauen, neues zu erfahren. Das Kind kennt daher keine größere Lust, als beim Erzählen innerlich mitzuerleben, mit dem ganzen Geiste mitzufühlen, mitzuhandeln und mitzuhoffen; diese Lust kann ihm nur ein guter Erzähler bereiten. Und da ist es denn gerade die Tierwelt, die seine besondere Teilnahme erweckt. Alle Tiergeschichten ziehen das Kind unwiderstehlich an, erweitern seinen Gesichtskreis, bereichern seine Gemütswelt und schärfen die Gabe der Beobachtung. Das Kind kennt glücklicherweise den Unterschied zwischen Sage und Geschichte noch nicht, alles, womit es sich geistig beschäftigt, ist für seine Anschauung vollständige Wirklichkeit, und gern pflegt es das Gehörte noch reicher, größer, mannigfaltiger auszugestalten, als es ihm selbst überliefert worden ist. Deshalb erzähle man dem Kinde nur solche Geschichten, die einen tieferen, sittlichen Gehalt haben. Törichte und gehaltlose Erzählungen sind unnütz. Glücklich sind die Mütter zu schätzen, die selbst ein Märchen ersinnen und es als eigenste Gabe darreichen können. Freilich, es gibt noch ein anderes Gebiet, dem wir die Erzählungen für das frühe Kindesalter entnehmen können, und zwar das des wirklichen Lebens, in dem das Kind sich täglich bewegt und in dem es einst ein wechselndes Schicksal wird zu erleben haben. Auch hier finden wir vieles, was das Kind verstehen kann, was ihm geistige Anregung zu bieten vermag. Wollen wir etwas aus der wirklichen Welt erzählen, so müssen wir den Stoff aus Gebieten schöpfen, die die Neugier anregen und seine Erwartung spannen; doch wir müssen darauf achten, daß wir nur wirklich Geschehenes berichten, das die Probe jeder neugierigen oder zweifelnden Frage aushalten kann. Das belebt die jugendliche Phantasie und befestigt unbewußt eine Grundlage von sittlichen Grundsätzen, die in dem jungen Zuhörer durch die Stimme des Gewissens lebhaft bestätigt wird. Gute Geschichten sind Kleinodien zu nennen, die, wenn sie einmal am Verstand und Herzen des Menschen sich erprobt, im Laufe der Zeit nicht an Wert verlieren. Wenn wir den Kleinen etwas erzählen, so müssen wir unser ganzes Herz und unser edelstes Empfinden hineinlegen, und die Wirkung wird nicht verloren gehen. Von Liebe, von echt menschlichem Sinn ist dann alles durchweht, und die Worte, die so aus dem Herzen fließen und von edler Gesinnung geweiht und geadelt sind, fühlen die Kinder sich zu dem Erzähler hingezogen und werden durch unsichtbare Bande an ihn gefesselt.

Für Geist und Gemüt.

Frauenliebe.

Die Liebe ist des Weibes größte Tat!
Es ringt der Mann im vollen Leben,
Der Welt, dem Großen gilt sein Streben —
Zu eng ist ihm das stille Haus,
Nach Taten zieht er durstig aus,
Scheut nicht des Lebens Dornenpfad; —

Die Liebe ist des Weibes größte Tat!
Und was ein Herz in Liebe tut,
Wie ihre Sorge immer ruht,
Wie sie in Treue alle pflegt,
Die ihr der Herr ans Herz gelegt, —

Du Mann voll Kraft und Streben könntest's nicht!
Die Liebe ist ein strahlend Gnadenlicht!
Umleuchtend und erwärmend, was ihr naht, —
Die Liebe ist des Weibes größte Tat!

Die Welt der Frau.

Etwas über Schönheitspflege.

Als eines der hauptsächlichsten Mittel zur Erhaltung der Schönheit und Weichheit der Haut ist die Gewohnheit, der warmen Waschung ein kaltes Nachspülen folgen zu lassen, und die Vorsicht zu beachten, nach jedem Waschen die Haut so trocken als möglich zu reiben und es dann zu vermeiden, den Teint sogleich der freien Luft auszusetzen. Den Schmuck des Haares sollte man sich stets zu bewahren suchen. Künstliche Mittel pflegen nicht viel zu helfen, oft schaden sie sogar; eine sorgfältige und naturgemäße Pflege dagegen bleibt nie unbelohnt. Fleißiges Kämmen und Bürsten ist erste Bedingung; ebenso Waschen des Haarbodens. Geschieht letzteres regelmäßig alle vier Wochen, so genügt es vollständig. Dazu nimmt man lauwarmes Wasser, seift den Kopf sanft aber gründlich mit Teerseife ein und spült erst mit lauem, dann kaltem Wasser die Seife vollständig ab. Das Haar trocknet man mit feinen weichen Tüchern und vermeidet nach dem Trocknen jede Zugluft. Eine schöne, schmale Scheitelabteilung erhält man sich am längsten durch öfteres Verlegen der Scheitellinie, um eine Wenigkeit nach rechts oder links.

Gegen das Wahlrecht in Amerika.

Je weiter die Werbearbeit der Frauen um das Wahlrecht in den Ver. Staaten vordringt, je stärker wird auch der Widerstand, den die Wahlrechtlerinnen bei einem großen Teil der Frauen finden. So hat sich jetzt ein „Verein gegen das Frauenwahlrecht" gebildet, dem weit mehr Mitglieder angehören, als dem Wahlrechtsverein. Man hofft in den Staaten, die das Frauenwahlrecht bereits eingeführt haben, seine Abschaffung herbeizuführen.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 124 **Freitag, 29 Mai 1914.**

Langsam kommendes Glück pflegt auch am längsten zu weilen;
Schnelle Vortrefflichkeit steht am ehesten still.
Vögel, entschlüpfend dem Ei, sind, was sie sollen, von Anfang;
Langsam wächst der Mensch, aber zum Herrscher der Welt.

Das zweite Ich.

Seltsamer Roman von Rudolf Jura.

(8. Fortsetzung.)

Fräulein Kurzmüller hatte ihn ein paar Minuten durchdringend angesehen und dann bedauernd die Achseln gezuckt: „Hm, mein werter Herr Vorstand. Das ist hübsch von Ihnen, daß Sie mir das Geld wiederbringen. Ich hatte die Wertlosigkeit des Zettels schon selbst eingesehen und habe vorhin eben das Küchenfeuer damit angemacht. Er ist verbrannt. Also geben Sie die fünfzig Mark her."

Die fünfzig Mark hatte Born natürlich nicht hergegeben, sondern war eilig wieder zurückgekehrt, um dem Rechtsanwalt die unwillkommene Botschaft zu bringen. Dessen erschrockene Miene hatte sich bei Borns letzten Worten aufgeheitert, und lachend antwortete er dem darüber ganz verdutzten jungen Mann:

„Na, Gott sei Dank! So ist der Zettel wenigstens gut verwahrt, und es handelt sich nur darum, ihn aus Feindeshand zu erobern! — Sie machen ein so ehrliches und dummes Gesicht, lieber Freund, daß ich wirklich alles Zutrauen zu Ihnen gewinne. Machen Sie sich keine Vorwürfe, den Zettel nicht bekommen zu haben. Etwas dumm haben Sie es ja angestellt und unbedacht die Wichtigkeit des Papiers verraten. Aber wenn ich selbst gegangen wäre, hätte ich das Mißtrauen des Fräuleins erst recht erregt. Mein Plan war der: Entweder gelang es Ihnen vermöge Ihrer freundschaftlichen Beziehungen zu der Dame den Zettel zu erbeuten. Dann war alles gut. Und dieser günstige Ausgang war nur durch Ihre Vermittelung zu erzielen. Oder Sie erregten trotz Ihrer guten Stellung doch Argwohn. Dann war das Fräulein wenigstens auf die Wichtigkeit des Papiers aufmerksam geworden, und es war dafür gesorgt, daß sie es nicht aus Unachtsamkeit vernichtete. So ist's ja nun geschehen."

„Aber nein! Sie hat es doch verbrannt!"

„Das glauben Sie? Das hat sie Ihnen vorgelogen, um eine Ausrede für Einbehaltung des Zettels zu haben. Das ist doch selbstverständlich!"

„Aber warum sollte sie denn nicht das Feuer in der Küche damit angemacht haben?"

„Weil man das Feuer in der Küche einer Mittagsspeiseanstalt nicht nachmittags um vier Uhr anbrennt, sondern frühmorgens!"

Born errötete ein wenig. Dann aber freute er sich.

6.

Nachdem der Rechtsanwalt die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß der verhängnisvolle Brief zwar einstweilen nicht zu erlangen war, aber doch nicht als verloren oder für immer unerreichbar gelten konnte, ließ er seine Kanzlei unter der Obhut Emil Borns zurück und begab sich schleunigst wieder nach der Adalbertstraße, um zunächst einmal zu sehen, ob in dem Befinden der Frau Doktor Römer vielleicht eine Wendung zum Besseren eingetreten war, und um mit dem hoffentlich inzwischen herbeigeholten Arzt darüber zu sprechen, welche Aussichten noch vorhanden seien, die unglückliche Frau in ihr normales Bewußtsein zurückzuversetzen.

Je nach dem Ergebnis dieser Fragen wollte er dann seine weiteren Maßregeln treffen, also wahrscheinlich weiterhin auf die Jagd nach dem entwendeten Zettel gehen; denn er fürchtete, daß ohne die Beibringung dieses verschwundenen Talismans die Heilung der geliebten Frau kaum möglich sein würde.

In der Haustür traf er den Staatsanwalt, der im Begriffe war, das rätselhafte Verschwinden seiner Schwägerin, das ihn lebhaft beunruhigte, persönlich auf der Polizei zu melden, um möglichst energische Maßregeln zu ihrer baldigen Ermittelung zu veranlassen.

„Sie können mir glauben," erwiderte ihm der Rechtsanwalt, „daß Sie sich selbst wie der Polizei nur unnötige Mühe machen. Ihre Frau Schwägerin braucht nicht gesucht, sondern nur erlöst zu werden. Ich bin auf dem besten Wege, die Zauberformel dafür zu gewinnen. Wenigstens weiß ich, wo sie zu holen ist. Dann werde ich Ihnen das Kunststück vorführen und Sie zum Glauben bekehren."

„Einstweilen halte ich mich noch an die Wissenschaft," antwortete lächelnd der Staatsanwalt. „Gehen Sie, bitte, hinein! Sie finden den Hofrat noch oben bei dem Mädchen. Der wird Ihnen sagen, was er vom ärztlichen Standpunkt aus von ihrem Zustand hält. Es ist schade, daß sie noch immer zu aufgeregt ist, um vernehmungsfähig zu sein, und ich bedauere das um so mehr, als gerade ihre hochgradige Erregung darauf schließen läßt, daß sie Augenzeugin von irgend etwas Entsetzlichem gewesen sein muß. Einstweilen ist sie offenbar krank und gehört dem Doktor. Ich habe ihn aber gebeten, sie mir baldmöglichst gesund einzuliefern. Dann ist sie nur noch die Diebin und gehört als solche mir. Ist sie einmal in meinen Händen, so werde ich schon dafür sorgen, daß sie mir nichts verschweigt, was sie über meine Schwägerin weiß."

Lohmann wollte etwas erwidern, aber der Staatsanwalt schnitt ihm das Wort ab.

„Sie wollen wohl gern die Verteidigung Ihres sonderbaren Schützlings übernehmen? Ich werde mit dem Landgerichtsdirektor ein Wörtchen sprechen, daß er sie Ihnen zuwendet. Mir wäre es sehr lieb. Denn wir beide haben schon manchen lustigen Kampf miteinander ausgefochten. Ich streite gern mit Ihnen. Sie sind immer so eifrig bei der Sache. Da macht es dem Gegner Spaß."

Der Staatsanwalt hatte selbst beim Scherzen eine so knurrige Stimme, und sein Lächeln hatte eine so grämliche, säuerliche Art, daß Lohmann keine Lust hatte, aus seiner ernsteren Stimmung herauszugehen.

„Mir macht es keinen Spaß," war seine Antwort. „Denn die Angelegenheit Ihrer Frau Schwägerin ist mir zum Spaßen zu ernst. Aber ich halte es für meine Pflicht, sie gegen Ihre Unbedachtsamkeit zu schützen."

„So folgen wir beide derselben Pflicht, nur daß uns die aus dieser einen Pflicht so verschieden gefolgerten Pflichten verschiedene Wege führen. Jeder von uns glaubt meine Schwägerin zu schützen und sieht daher im anderen einen verblendeten Gegner ihrer Wohlfahrt. Sie bilden sich ein, ich will die arme Frau Doktor ins Untersuchungsgefängnis

schleppen, und ich bin der Meinung, daß Sie Ihre Teilnahme einer diebischen Schwindlerin schenken und dem wahren Vorteil ihrer Klientin entgegen handeln. Warten wir also ruhig ab, bis sich das verrückte Frauenzimmer da oben beruhigt hat; dann wird es sich ja herausstellen, wer Recht behält! Einstweilen werde ich Ihren Kanzleivorsteher ins Verhör nehmen, von dem ja auch einiges zu erfahren sein wird. Ich werde Ihnen übrigens auch den Gefallen tun und ihn nach ihrem so sehnsüchtig herbeigewünschten Zettel fragen."

„Den hat er nicht mehr," antwortete Lohmann. „Ich habe schon Erkundigungen eingezogen und glaube zu wissen, daß er im Besitz des Fräulein Kurzmüller ist. Aber ich wollte Sie bitten, von einer Verhaftung des Mannes abzusehen. Er erscheint mir jetzt ziemlich unverdächtig und kann mir bei den Ermittelungen im Dienste Ihrer Frau Schwägerin hilfreich sein."

Der Staatsanwalt zog die Achseln hoch.

„Ich werde ihn zur Vernehmung bestellen," murmelte er mit wichtigen Wiegen des Kopfes, „und werde ihn natürlich nur in Haft behalten, wenn er verdächtig ist. Das versteht sich von selbst, ebenso wie es sich von selbst versteht, daß es für mich dabei ganz belanglos sein muß, ob er Ihnen, verehrter feindlicher Kollege, unverdächtig erscheinen sollte oder nicht."

Mit diesen würdevollen Abschiedsworten verbeugte sich der Staatsanwalt und ging. Lächelnd blickte ihm der Rechtsawalt nach; die unfreiwillige Komik des auf das Ansehen seiner Stellung so eifersüchtig bedachten Mannes verfehlte niemals ihre Wirkung auf ihn. Er fühlte sich von der etwas herablassenden Art des Staatsanwalts auch nicht beleidigt, sondern war gewöhnt, sie humoristisch zu nehmen und dem grilligen Kauz gelegentlich mit gleicher Münze heimzuzahlen.

In der Wohnung der Frau Doktor Römer fand Lohmann den Hofrat Doktor Weltin vor, der mit der Frau Staatsanwalt in eifriger und sehr heiterer Unterhaltung begriffen war, während die Unglückliche, zu deren Rettung oder Heilung er berufen war, immer noch in halber Ohnmacht lag.

Die Frau Staatsanwalt hatte dem Arzt alles Nötige erzählt und hatte es trotz ihres Unglaubens für ihre Pflicht gehalten, ihn auch auf Lohmanns Vermutung einer vorliegenden Hypnose aufmerksam zu machen, und ihm das noch im offenen Schreibtisch liegende Manuskript der Frau Doktor gezeigt.

Der Hofrat hatte mitleidig lächelnd den Kopf geschüttelt und die in dem Manuskript niedergelegten Ansichten und Berichte von Tatsachen einfach als Unsinn bezeichnet. Diese Meinung vertrat er jetzt auch dem Rechtsanwalt gegenüber und schloß mit den Worten:

„Die Kranke leidet an hochgradiger Überreiztheit des ganzen Nervensystems. Diese tobsuchtsartigen Anfälle von fieberhafter Aufregung und Ungeduld, die in gewissen Zwischenräumen abwechseln mit vollkommener Teilnahmlosigkeit und Ermattung, sind in solchen Fällen ein durchaus nicht seltenes Krankheitsbild. Das Mädchen ist offenbar hysterisch veranlagt, und ich will die Möglichkeit gar nicht in Abrede stellen, daß sie von der etwas überspannten Frau Doktor vielleicht zu ungeschickten hypnotischen Versuchen mißbraucht worden ist. Ihr verstorbener Gatte hat sich ja bereits, wie ich als Kollege zu meinem Bedauern sagen muß, auf dem Gebiete der hypnotischen Heilweise die gewagtesten und unglaublichsten Dinge geleistet. Die Witwe scheint, wie aus dem Manuskript hervorgeht, diese Sachen in dilettantischer Manier nachzuahmen und fortzusetzen. Ich will gern glauben, daß die leider verschwundene Dame selbst von der Wirksamkeit ihrer Zauberkräfte überzeugt ist. Es ist mir auch nicht unwahrscheinlich, daß dieses augenblicklich nicht zurechnungsfähige Geschöpf sich hier in einem durch hypnotische Reize hervorgerufenen krankhaften Zustand befindet. Dann ist es eben das Opfer törichter Laienexperimente geworden. Aber daß Sie in diesem Dienstmädchen die Frau Doktor selbst sehen wollen, die sich durch Selbsthypnose auch im physiognomischen Ausdruck so ungeheuer verändert haben sollte, daß sie ein ganz anderes Gesicht bekommen hat, das ist einfach ein Unsinn. Sie müssen schon entschuldigen, Herr Rechtsanwalt, wenn ich darüber mit der Frau Staatsanwalt eben ein wenig gelacht habe. Aber was die verschwundene Frau Doktor da in ihren Aufzeichnungen berichtet und behauptet, das ist einfach eine Unmöglichkeit!"

„Ich verstehe nicht," erwiderte der Rechtsanwalt, den diese mit kühler wissenschaftlicher Überlegenheit gemachten Ausführungen reizten, „ich verstehe nicht, Herr Hofrat, wie Sie hier überhaupt an die Unterscheidung von Möglichkeit und Unmöglichkeit denken können. Diese Begriffe kommen doch nur in Betracht, wenn es sich um etwas Zukünftiges oder sonst Ungewisses, überhaupt um etwas nur Gedachtes handelt. Hier ist nicht der Ausdruck „unmöglich" am Platze, sondern höchstens die Bezeichnung „wunderbar" oder „noch nicht dagewesen". Denn es handelt sich hier um etwas, was tatsächlich geschehen ist, obgleich es vielen Menschen bisher unmöglich geschienen hat."

„Ach was! Solcher Unsinn geschieht nur in Romanen!" „O nein! Solche Tatsachen geschehen, wie Sie sehen können, im wirklichen Leben. Erkennen Sie denn nicht die deutliche Übereinstimmung der Wirklichkeit mit den Aufzeichnungen des Manuskriptes? Die Frau Doktor ist verschwunden, ohne daß das geringste von ihrer Kleidung fehlt. Dafür ist dieses Mädchen hier anwesend, das sonst niemand um diese Zeit je gesehen hat! Sie trägt die Leibwäsche der Frau Doktor und darüber einen Arbeitskittel, ist ihr an Gestalt und Haltung zum Verwechseln ähnlich. Auch die Farbe der Haare und Augen trifft zu, nur der Gesichtsausdruck ist genau so verändert, wie es die Beschreibung des Manuskriptes angibt. Ja, sehen Sie denn die Wahrheit nicht? Können Sie nicht sehen, oder wollen Sie sie nicht sehen, weil diese neue Tatsache ihren angebeteten wissenschaftlichen Grundsätzen, sich nicht einfügen lassen würde?"

Der Hofrat wußte hierauf eine längere Rede nicht zu erwidern. Er begnügte sich mit einem mitleidigen Lächeln und sagte:

„Ich sehe weiter nichts, als ein krankes Frauenzimmer, das sich vielleicht einbildet, die Frau Doktor zu sein." . . .

„Bitte sehr, Herr Hofrat, das bildet sie sich keineswegs ein! Sie hat ja eben leider gar kein Bewußtsein ihrer eigenen Persönlichkeit. Sie bildet sich im Gegenteil ein, ein armes Dienstmädchen zu sein, jammert um den Brief, den zu lesen ihre Dienstmädchenpflicht ihr gebietet, und den sie aus Unachtsamkeit verloren, und bekennt sich freimütig zu einer Reihe von Diebstählen."

„Nun also, bester Herr! Dann wird man sie eben so behandeln, wie sie es nach ihren eigenen Angaben verdient!"

„Herr Hofrat, Sie können es doch als Arzt unmöglich verantworten und zugeben, daß das unglückliche kranke Geschöpf ins Gefängnis geschleppt wird?"

„Nein, nein! Beruhigen Sie sich. Dazu ist mir der Fall zu interessant. Ich muß doch zunächst die Frage ihrer Zurechnungsfähigkeit gründlich erledigen. In ein paar Minuten wird ein Wagen vorfahren; der bringt sie ins Krankenhaus. Dort kommt sie in das Beobachtungszimmer für Geisteskranke, und wenn ich mir erst volle Klarheit über ihren Geisteszustand verschafft habe, dann wird es mir wohl auch gelingen, ihr die fixen Ideen auszutreiben und sie wieder zur Vernunft zu bringen."

Lohmann sah ein, daß jeder weitere Einspruch hiergegen vergeblich sein würde und mußte sich außerdem gestehen, daß die Unglückliche in ihrem gegenwärtigen Zustand wohl unter ärztlicher Aufsicht am besten aufgehoben war. So sah er es denn ziemlich ruhig mit an, als sie unter der Obhut des Hofrats die Droschke bestieg und ins Krankenhaus fuhr.

Nachdenklich begab er sich in seine Kanzlei, um endlich die heute arg vernachlässigte Arbeit aufzunehmen. Doch war es ihm unmöglich, seine Gedanken hierzu ausreichend zu sammeln. Immer schweiften sie von der vorliegenden Arbeit ab und sannen über die Möglichkeit nach, dem Fräulein Kurzmüller mit List oder Gewalt den Zettel abzujagen, und über die Behandlung, die der Frau Doktor wohl im Krankenhause zuteil werden würde.

Tatsächlich hatte sich das Befinden der Letzteren, nachdem sie noch einige Tobsuchtsanfälle und darauf folgende Ohnmachten überstanden hatte, am Abend etwas gebessert, und um zehn Uhr war sie ganz ruhig eingeschlafen. Ohne nur ein einziges Mal aufzuwachen, hatte sie die Nacht fieberfrei und im besten Schlaf verbracht. Früh um fünf Uhr stand sie jedoch plötzlich auf, brachte geschwind das Zimmer in Ordnung, das man ihr angewiesen hatte, und versuchte die Tür zu öffnen, offenbar, um sich draußen weitere Arbeit zu suchen. Die Gitter vor ihren Fenstern schienen ihr nicht aufgefallen zu sein, zum mindesten hatte sie ihnen keine besondere Beachtung geschenkt. Als sie jedoch die Tür verschlossen fand, versetzte sie das, wie der Wärter durch das Beobachtungsfenster wohl merken konnte, in lebhafte Unruhe. Sie geriet wieder in dieselbe Aufregung wie Tags zuvor, fing an zu schreien und setzte allen Beschwichtigungsversuchen nur das Verlangen entgegen, nicht länger von ihrer Arbeit abgehalten zu werden. Auch nach dem Briefe begann sie wieder zu suchen und zu fragen; kurz, sie befand sich bald in demselben Zustand wie am Nachmittag vorher, und zwei Wärter hatten Mühe, sie bei ihren Tobsuchtsanfällen zu bändigen, während der Hofrat mit wissenschaftlichem Ernst den Kopf schüttelte.

Der Rechtsanwalt hatte sich am Morgen nach ihrem Zustand erkundigt und war dann in schweren Sorgen in seine Kanzlei gegangen. Seine letzte schwache Hoffnung auf die vielleicht noch rettende Macht der ärztlichen Kunst war nun geschwunden. Er erkannte die unbedingte Notwendigkeit, den Kampf mit Fräulein Kurzmüller um den von dieser zurückbehaltenen Brief aufzunehmen, und er fand nach reiflichem Überlegen, daß es zu diesem Zweck kein besseres und unverdächtigeres Werkzeug geben konnte, als Emil Born, obwohl dieser erst gestern einen so betrübenden Mißerfolg mit seinem Versuch geerntet hatte. Es galt nur, die Sache mit diplomatischer Kunst so zu drehen, daß gerade sein gestriger Mißerfolg jeden weiteren Verdacht gegen ihn beseitigte. Das war schwierig; aber es konnte keine Unmöglichkeit sein.

Freilich war es, damit Born keine Ungeschicklichkeit beging, vielleicht nötig, ihn vollständig in das Geheimnis des Briefes einzuweihen, und es entstand nun für den Rechtsanwalt die Frage, ob es klug war, ihm so unbedingtes Vertrauen zu schenken. Er war zweifellos bisher ein guter Freund von Fräulein Kurzmüller, also auf seiten des zu überlistenden Feindes gewesen, und seine Vorsätze und Versprechungen eines ehrsamen Lebens waren noch zu neu, um als unbedingt zuverlässig gelten zu können. Andererseits war es aber auch ein alter Satz, daß nichts geeigneter ist, die guten Vorsätze eines Neubekehrten zu stärken, als wenn man seiner Ehrlichkeit durch rückhaltloses Vertrauen schmeichelt.

Als er mit solchen Gedanken beschäftigt in seine Kanzlei trat, überraschte ihn Born mit der Bitte um einige Augenblicke Gehör und fragte dann angelegentlich nach dem Schicksal des Mädchens, das um seinetwillen zur Diebin geworden war.

Der Rechtsanwalt fühlte bei dieser Frage wieder ein bitteres Gefühl fast eifersüchtigen Hasses in seiner Brust emporsteigen. Es erschien ihm zu peinlich, vor den Augen seines Untergebenen das rätselhafte Doppelleben des geliebten Weibes zu entschleiern. Er wagte es nicht, die Scham und Demütigung zu erdulden, die diese Enthüllung für ihn mit sich bringen mußte.

Er selbst hatte sich bisher in heimlicher, fast hoffnungsloser Liebe zu der schönen Frau verzehrt, und vor ihm stand ein unreifer, leichtsinniger Bursche, der diese selbe Frau so oft im Tanze an sich gepreßt hatte, wenn auch in anderer Gestalt, der Geschenke von ihr empfangen hatte, vielleicht sogar Küsse!

Und diesen jungen Menschen sollte er es jetzt wissen lassen, daß er der begünstigte Freund einer vornehmen Dame gewesen war, einer Dame, die dem Herzen seines Vorgesetzten selbst sehr nahe stand! Es war ein schweres Opfer, das seiner Eigenliebe zugemutet wurde, um die Geliebte aus dem unheilvollen Bann zu erwecken, in dem ihre Seele befangen war.

In wenigen Sekunden jedoch hatte er den Aufruhr seiner Gefühle überwunden und sich soweit beruhigt, daß er Borns bescheidene Frage beantworten konnte.

Nachdem er ihm mitgeteilt hatte, daß das Mädchen trotz des Eingeständnisses seiner Diebstähle einstweilen nicht ins Gefängnis, sondern um ihres krankhaften Zustandes willen ins Krankenhaus gebracht worden sei, fügte er möglichst gleichgültig hinzu:

„Sie scheinen ja sehr lebhaften Anteil an ihrem Geschick zu nehmen?"

„Aber natürlich," erwiderte Born. „Sehen Sie, Herr Rechtsanwalt, ich bin ein schlechter, leichtsinniger Kerl gewesen, und nun tut es mir leid, daß das arme Mädel meinetwegen so ins Elend kommt."

„Sie haben doch aber keine Schuld an ihrem Unglück."

„Ganz unschuldig fühle ich mich bei alledem nicht. Mir hat das Mädchen immer sehr gut gefallen, weil sie eine schöne Gestalt und schöne Kleider hatte, und weil sich auf dem Tanzboden Staat mit ihr machen ließ. Aber lieb hab ich sie nicht gehabt. Ich habe mir nur ihre Zuneigung und die Gewalt, die ich über sie hatte, zunutze gemacht. Um einen Kuß habe ich sie niemals gebeten. Aber Geld hab ich ja möglichst viel von ihr zu erlangen gesucht. Jetzt schäme ich mich darüber. Denn jetzt habe ich ja erfahren, daß sie das Geld um meinetwillen gestohlen hat, und daß sie nun um meinetwillen ins Gefängnis wird gehen müssen."

Der Rechtsanwalt atmete bei diesen Bekenntnissen erleichtert auf, konnte aber doch eine Regung des Mißtrauens nicht unterdrücken.

„Was veranlaßt Sie dazu, mir Ihre Gefühle so zu offenbaren?" fragte er.

(Fortsetzung folgt).

Eine lustige Jagdgeschichte.

Von H. Offermann.

Im Revier X. hatte der Jagdpächter, ein junger Dr. jur., zu einer Treibjagd eingeladen. Die Jagdgäste hatten sich in der S.'schen Waldschenke zum Rendezvous eingefunden. Unter den Versammelten befanden sich, wie dies in der Regel zutrifft, einige mit nicht wenig Humor ausgerüstete Gäste, die wohl einem Kommers oder gemütlichen Vereinsabend alle Ehre gemacht hätten und auch bei so einer Treibjagd den Tag mit guten oder schlechten Witzen würzen, was ja auch nicht zu verwerfen ist. Überhaupt ist ein urwüchsiger derber Jägerhumor bei derartigen Gelegenheiten am Platze, wenn er auch selten von den Teilnehmern geliefert wird, die zur Strecke ihren größten Teil beitragen.

So war denn auch der liebe G. mit funkelnagelneuen Gamaschen, schönem englischen Anzug und wenig gebrauchtem Drilling erschienen. Derselbe hatte fast immer das Pech, daß er fast keine Gelegenheit bekam, seinen Drilling in Tätigkeit zu setzen. Wenigstens konnte man dies aus seinem eigenen Munde nach jedem Treiben vernehmen. Entweder war das Wild wie der Blitz in eine Mulde verschwunden, oder es hatte sich hinter einem Strauche gehalten oder war ihm überhaupt nicht angelaufen, kurzum, es gab immer einen besonderen Umstand, der das gute Abkommen unmöglich machte. Nur beim Frühstück und Schüsseltreiben konnte man ein vorzügliches Abkommen des lieben G. ständig beobachten. Auch der sonst immer zur Verfügung stehende Humor mußte dieser wichtigen Angelegenheit weichen, bis das Geäse wieder für andere Zwecke frei wurde.

Der ganze Tag war bereits verstrichen, ohne daß G. die sonst gute Strecke bereichert hätte. Da, beim letzten Treiben, gleich nach dem Huppensignal, fällt ein Schuß und G. verläßt in seiner großen Weidmannsfreude seinen Posten, um die Beute herbeizuholen. Nach einigen Augenblicken kommt er mit einem kapitalen Fuchsrüden herangeschleppt. Merkwürdigerweise schien der Fuchs gar nicht verwundet zu sein, denn er verlor nicht einen Tropfen Blut. Seine Freude kannte keine Grenze, denn einen Fuchs zu erlegen, war doch nach seiner Ansicht ein Waidmannsheil erster Güte und ihm in seinem ganzen Leben noch nicht passiert. Als abgeblasen war und sich die Jagdgesellschaft wieder versammelt hatte, gings in froher Stimmung dem Schüsseltreiben entgegen. Im Restaurant zum „groben Keiler" war das Essen bestellt und bei der Ankunft der Jünger St. Huberti schon gedeckt und aufgetischt. Die Strecke wurde in einem Nebenzimmer gemacht, das zu einer Seite mit einem großen Spiegel und dem Spiegel gegenüber mit einem Fenster versehen war. Aus dem Fenster hatte man einen herrlichen Blick ins Freie und in das nahegelegene Fichtenwäldchen, das sich in dem Spiegel wiedergab. In dieses Zimmer legte auch Freund G. seinen Fuchs, der ihm vom Jagdpächter zugesprochen worden war. Beim Schüsseltreiben durften ja auch die schwungvollen Reden nicht fehlen und hob hierbei der Gastgeber die hohen Verdienste des Herrn G. durch das Erlegen des Fuchses hervor. Als Erleger des wertvollsten Wildes, wenigstens bezüglich der Jagdpflege wurde, denn G. als Jagdkönig proklamiert. Dieses Glück mußte natürlich begossen werden, zu welchem Zwecke der neugebackene Jagdkönig gleich eine Batterie Mosel auffahren ließ. Diese Maßnahme fand auch ungeteilten Beifall, was wohl am besten durch den mächtigen Zuspruch zum Rebensafte bewiesen wurde.

Als so die Jagdgesellschaft in der fröhlichsten Stimmung war, erklang plötzlich aus dem Nebenzimmer, wo die Strecke ihren Platz bekommen hatte, ein furchtbares Gepolter und

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.